

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

211 (10.9.1921) Erstes Blatt

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Abzügen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 Pf. Ausgabe: Verlagsmittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: 3.50 M; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: Vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Bayern und das Reich

### Dom Geraufe zwischen dem bayerischen Löwen und dem Reichsadler

Noch kreischen und brüllen sie sich an, der Reichsadler und der bayerische Löwe, und zeigen einander drohend Krallen und Taten, Schnabel und Gebiß. Doch es wird wohl nicht zum Neubersten kommen, denn der Reichsadler, der anfänglich so heftig über den bayerischen Löwen herfiel, wird allmählich vernehmlicher. Das Reich wird Bayern in der Hauptsache nachgeben. Es scheint, daß im Reichsrat eifrige Kräfte am Werke sind, Bayern beizubringen. Sicherlich war unter den einmal bestehenden Verhältnissen die Position des Reichs nicht die günstigste, aber das konnte man in Berlin auch vor der Aktion wissen. Daß das Reichsministerium des Innern bisher in dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich sich Vorbehalten geholt hätte, kann wohl niemand behaupten. Ueber den Stand der Angelegenheit liegen folgende Meldungen vor:

### Die Forderungen der bayerischen Gewerkschaften

M. Berlin, 9. Sept. Der Allg. Deutsche Gewerkschaftsbund setzte sich gestern von Berlin aus mit den bayerischen Gewerkschaften in Verbindung, um sich über die Stimmung der organisierten bayerischen Arbeiter zu unterrichten. Die bayerischen Gewerkschaften haben in ihrer letzten Sitzung 2 Forderungen aufgestellt; sie lauten: Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern, sowie Wahrung der Reichseinheit unter Sicherung der Republik.

### Die Reichsregierung hat keine böse Absichten gegen das Ministerium Kahr

M. Berlin, 9. Sept. Unter den zahlreichen unrichtigen Behauptungen, die von Münchener Blättern über die Reichsregierung aufgestellt werden, findet sich auch die Mitteilung der Münchener Neuesten Nachrichten, daß der Reichsminister des Innern daran arbeite, die Regierung Kahr zu beseitigen. Sozialdemokratische Führer sollen in bayerischen Kreisen unter Umgehung der bayerischen Staatsregierung über Angelegenheiten lokaler Natur sich beschwerdeführend an die Reichsregierung gewandt haben. Dazu ist zu bemerken, daß nur in einem einzigen Fall von bayerischer Seite an den Reichsminister des Innern herangetreten worden ist, und zwar ist dieser Fall das Koburger Telegramm, das der Reichsminister sofort in korrektester Weise der bayerischen Regierung bekanntgegeben hat.

M. Berlin, 10. Sept. Die Verhandlungen zwischen den bayerischen Abgeordneten und der Reichsregierung haben folgendes Ergebnis gehabt: 1. Bayern verlangt, daß gegenüber der Reichsentscheidungsverordnung vom 29. August die Landeszuständigkeit gewahrt bleibt; ein Kompromißvorschlag will diese Reichsentscheidung aufheben und an deren Stelle eine neue mit den Landesbehörden als 1. Instanz und Beschwerderecht beim Reichsentscheidungsinstanz einführen. Das wäre für Bayern unannehmbar. 2. Bayern verlangt Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes bis zur befriedigenden Aenderung der Verhältnisse; die Reichsregierung verlangt dagegen Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes und Erlassung der oben erwähnten motivierten Reichsentscheidung. Dabei werden die im bayerischen Ausnahmezustand vorgesehene Schutz-

haft, Ausweisung und Aufenthaltbeschränkung ausfallen. Also, gerade diejenigen Mittel, durch die Bayern bisher in seinem Lande die Ruhe und Ordnung geschaffen und die landesfremden Aufwiegler und damit den Volksewidernus aufgehoben hat. Die Staatskommissare für die öffentliche Sicherheit und Ordnung sollen nach dem Kompromiß bleiben, hätten aber keinen Wert mehr, weil ein Reichsentscheidungsinstanz die Befehlsbefugnis wäre. In dem gestern abend 7 Uhr abgehaltenen Ministerrat hat Ministerpräsident von Kahr eine Rede gehalten und bereits seinen Rücktritt angekündigt, wenn der bayerische Ausnahmezustand aufgehoben würde.

### Preßbestimmungen

Die „Freiheit“ erklärt, daß eine Einverständniserklärung der U.S.B. zu dem Kompromiß mit Bayern nicht vorliegt. Die Vertreter der Partei hätten an den Bestimmungen die schärfste Kritik geübt und rasche gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Republik verlangt.

Die „Germania“ sagt bei Besprechung der Berlin-Münchener Verhandlungen, die Reichsregierung gibt gerne, was die Bayern brauchen, um sich in der Welt als Bayern auszuweisen zu können. Nur darf dabei die einheitliche und feste Führung der Reichsregierung nicht behindert werden. Es geht jetzt besonders bei der bayerischen Regierung, endlich wirklich gut Politik zu machen. Die Reichsregierung wird die gegebene Linie unter allen Umständen einhalten. Die Stellung der Reichsregierung sei eine feste. Ihre Autorität im übrigen Süddeutschland sei so anerkannt und besonders geteilt der Reichskanzler ein solches Vertrauen in den weitesten Kreisen, daß es ausreicht, auch einen heftigen bayerischen Sturm zu bestehen. Wir wünschen diesen selbstredend nicht. Die Entscheidung darüber liegt in München.

### Weitere drohende Sprache der bayerischen Regierungspreffe

M. München, 9. Sept. Die bayerischen Vertreter sind aus Berlin zurückgekehrt. Aus diesem Anlaß veröffentlicht heute nachmittags die Münchener Neuesten Nachrichten unter der Überschrift „Wir warnen“ einen umfangreichen Artikel, in dem es zunächst heißt, daß nach allem, was man hört die Reichsregierung geneigt ist, erhebliche Zugeständnisse zu machen, um eine Verständigung mit Bayern zu ermöglichen. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß diese Vorgänge bei den verantwortlichen Führern in Bayern eine ernste, der politischen Situation Rechnung tragende Würdigung finden wird. Bayern hat ja von Anfang an nicht den Konflikt mit dem Reich geliebt. Es sei eine bösewillige Verächtlichkeit, wenn in der sozialdemokratischen Presse behauptet wird, daß man in Bayern die Dinge auf die Spitze treiben wolle. Gegenüber den Bestrebungen auf den politischen Massenstreik und für die Trennung Frankreichs von Bayern bemerkt das Blatt und schreibt: „Man darf nicht glauben, daß sich das Bürgerium und der besonnenere Teil der Arbeiterschaft ein zweites mal ohne heftige Abwehr der Diktatur einer Minorität ausliefern würde. Die Aufgabe in Bayern müsse es sein, rechtzeitig Maßnahmen vorzuziehen, um solche Anschläge unentwickelt zu machen. Daneben bestrebe für die Regierung und für die Koalitionsparteien die Präzisierung auf eine rasche Lösung des Konflikts hinzuwirken, und damit ein Boden für ein Abflauen der politischen Gärung zu geben.“

### Meldungen über die „Einigung“ und das Ergebnis der Verhandlungen

Berlin, 9. Sept. Die „Vollz.“ meldet aus München unverbindlich über die Umrisse der Einigungsformeln folgendes: Bayern erkennt die Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung der demokratischen Republik grundsätzlich an. Der Ausnahmezustand Bayerns wird den für das Reich geltenden Bestimmungen nach Möglichkeit angeglichen. Die bayer. Regierung erhält das ausschließliche Vollzugsrecht für diese Bestimmungen. Sie gibt die Zusicherung, daß alle Ausnahmebestimmungen gleichmäßig und ohne Parteirücksichten gehandhabt werden. Der bayer. Ausnahmezustand wird unter Einhaltung kurzer Fristen abgebaut.

### Der fehlerhafte Kreis

Am Donnerstag nachmittag haben jene offiziellen interfraktionellen Beratungen zum Zwecke der Umbildung der preussischen Regierung stattgefunden, die eigentlich bereits vor Pfingsten, unmittelbar nach der Umbildung der Reichsregierung, hätte vorgenommen werden müssen. Ihr Ergebnis ist bereits bekannt: Es bleibt einstweilen alles beim alten, weil Zentrum und Demokraten unentwegt den Standpunkt Stegerwalds vertreten, daß ein Eintritt der Sozialdemokratie in die preussische Regierung auch die Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei voraussetze. Selbst wenn man sich die äußerste Mühe gibt, dieses negative Resultat mit Mäßigung und Mäßigkeit zu betrachten, so kann man nicht umhin, diese Haltung der beiden bürgerlichen Fraktionen in Preußen, besonders nach alledem, was wir in den letzten vierzehn Tagen, seit der Ermordung Erzbergers, erlebt haben, als eine Provokation der Arbeiterschaft aufzufassen.

Herr Stegerwald selbst hatte zuvor in einem angeleglichen Interview mit dem Chefredakteur seines Leitblattes „Der Deutsche“ das Stichwort zu dieser Stellungnahme seiner Parteifreunde gegeben: Er sprach da von der Koalition der Mitte, die das Gebot der Stunde sei, er bezeichnete die Frage Republik oder Monarchie als eine „Sonntagsangelegenheit“ und dergleichen mehr. Er erntete dafür das höchste Lob der reaktionären Presse, namentlich des ausgesprochenen rechtsbolschewistischen „Tag“, der ihn mit einer deutlichen Spitze gegen den Reichskanzler Wirth als den Staatsmann pries, den Deutschland jetzt brauche. Von einigen sozialen Redaktionsleuten abgesehen, über die die Rechtspreffe mit nachsichtigem Nadeln ihre Reserven macht, hat sich Herr Stegerwald in dieser Unterredung als das gezeigt, was er seit einiger Zeit immer mehr geworden ist: ein deutchnationaler Katholik, der seine Stellung in der Zentrumspartei planmäßig dazu mißbraucht, die christlichen Arbeitermassen ins reaktionäre Lager hinüberzuziehen und die Einheitsfront der republikanischen Parteien zu zerstören.

Zu all den übrigen politischen und wirtschaftlichen Sorgen, in denen wir uns jetzt befinden, und die den Wiederanstieg des deutschen Volkes auf Schritt und Tritt hemmen, fehlte uns gerade noch diese. Anstatt eines loyalen, vorbehaltlosen Zusammengehens der Sozialdemokratie mit Zentrum und Demokraten, wie es in dieser Zeit mehr denn je geboten und auch möglich wäre, wird durch die Schuld des Herrn Stegerwald und seiner Freunde von der preussischen Zentrumspartei bewußt und immer wieder Provokation gesetzt, zur größten Gaudie der deutchnationalen und deutchnationalen Reaktion.

Unklar bleibt nach wie vor die Haltung der Demokraten. Zwar versucht ein Teil der demokratischen Abgeordneten und der demokratischen Blätter noch immer Stimmung für die Erweiterung der Koalition nach rechts zu machen, andere aber haben bereits aus der jüngsten Wendung der Dinge im Reiche die Konsequenzen gezogen und bezeichnen die Hinzuziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung als eine Ehrenpflicht der bürgerlichen Koalitionsparteien, hinter die alle anderen Erwägungen zurücktreten müssen. Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ wendet sich gegen die neuesten Auslassungen des Herrn Stegerwald mit einer Schärfe, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Umso mehr wird man es verstehen müssen, wenn auch wir Sozialdemokraten ganz entschieden erklären, daß es so nicht weiter geht. Wir müssen die Fraktionen des Zentrums und der Demokraten klipp und klar vor die Frage stellen, ob auch sie der Ansicht sind, daß die Frage „Republik oder Monarchie“ gegenwärtig nur eine Sonntagsangelegenheit ist. Wir müssen sie fragen, ob sie weiter im Reiche mit uns für die Republik und gegen die Reaktion unter der Führung von Josef Wirth kämpfen wollen und zugleich in Preußen, im größten deutschen Bundesstaat, mit unieren Gegnern für die Reaktion und gegen die Republik unter Führung von Adam Stegerwald.

Wir verlangen Klarheit und Ehrlichkeit, weiter nichts. Unsere Wahl ist schon längst getroffen: Mit Wirth und gegen Stegerwald! Dabei wird es auch bleiben; und wenn es sein muß, appellieren wir an das Volk. Wir sind die Kraft: Diese Lehre vom unergieblichen 31. August 1921 werden wir gegebenenfalls auch praktisch anzuwenden wissen.

## Der Völkerbundsrat klagt und beschwört...

### Das große Weltelend — Arbeitslosigkeit u. Hunger — Oeffentliche Diplomatie — Gegen den Krieg

Genf, 9. Sept. Auch die heutige Sitzung der Völkerbundsversammlung war der Aussprache über den Bericht des Völkerbundsrats gewidmet. Von den neun eingetragenen Rednern kamen drei zu Wort, und zwar der belgische Senator Lafontaine, der norwegische Delegierte Hansen und der persische Delegierte Colah-el-Daulah. Alle drei Redner begegneten dem größten Interesse, weil sie mit Freimütigkeit und Mut die wichtigsten Probleme der Weltpolitik erörterten.

Lafontaine entwarf ein eindrucksvolles Bild der schwierigen Weltlage. Das Elend sei groß, seine Lösung noch nicht gefunden. Sechs Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten, 20 Millionen Hungernde in Rußland, ein hilfloses Gesezzen. Griechen und Türken mordeten sich, ohne daß die Welt den Mut habe, einzugreifen. Alle Handelsbeziehungen sind gelähmt und gehindert. Der vergangene Krieg sei schon furchtbar gewesen, und unendlich furchtbarer würde ein künftiger Krieg sein. Es müsse überall in der Welt ein so gewaltiger Protest gegen einen Krieg hervorgerufen werden, daß der Wille entstehe, dem Schrecken der Kriege ein Ende zu machen. Redner setzte sich dafür ein, daß die Kriegsschulden vom Völkerbund übernommen würden und daß die Zollstrafen unter den Völkern stelen, ein Plan, den man noch für einen Traum halte, den er aber dem Alpbud vorzöge, der sonst auf der Welt lagern werde. Der nationale Egoismus sei gegenwärtig auf seinem Höhepunkt angekommen.

Hansen trat für eine öffentliche Diplomatie ein und behandelte in der Hauptsache eingehend das russische Problem. Man verzweifle viel zu sehr, daß Europa nicht ohne Rußland leben könne. Ein ungeheures Elend herrsche dort. Für Mensch und Vieh gebe es täglich nur 1/2 Pfund Getreide. Großartiges sei

bereits geleistet worden. Noch viel größer müsse aber getan werden, um annähernd 30 Millionen Menschen vor dem sicheren Tode zu retten. Der Sowjetregierung müsse man Vertrauen schenken. Sie werde die Verteilung der Mittel gerecht vornehmen, wie sie auch bisher stets ihre eingegangenen Verpflichtungen strengstens und genau erfüllt habe. Trotz des Kriegszustandes habe die Sowjetregierung den Abmachungen wegen des Heimtransports der Kriegsgefangenen Folge gegeben. Wöchentlich sollten 4000 Kriegsgefangene heimtransportiert werden, es seien aber oft weit über 4000 wöchentlich heimgeführt worden. Ueber 80 000 Ausrückungen seien für die Gefangenen in Rußland geliefert worden und man habe festgestellt können, daß diese 80 000 Ausrückungen auch alle denen zugekommen seien, für die sie bestimmt waren. Hansen begrüßte es, daß schon zahlreiche Länder auf den Hilferuf Rußlands geantwortet hätten, unter ihnen Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark usw. Rußland sei noch immer reich. Nach dem Kriege mit Japan hätten drei gute Ernten genügt, um es wieder hoch zu bringen. Ausreichende Mittel müßten zur Verfügung gestellt werden. Hansens Erklärungen machten tiefen Eindruck auf die Versammlung und die Tribüne.

Schließlich sprach noch der persische Delegierte Colah-el-Daulah, der den Völkerbund aufforderte, im griechisch-türkischen Kriege seine Vermittlung anzubieten. Er hofft, daß die Aufnahme neuer Staaten baldigst geregelt und daß die oberste öffentliche Frage gerecht gelöst werden würde. Der Präsident schloß die Sitzung mit der Mitteilung, daß die Wahl der Richter für den internationalen Gerichtshof am kommenden Mittwoch stattfinden werde und daß das Protokoll des internationalen Gerichtshofs nunmehr auch durch Venezuela ratifiziert worden sei.

# Die alte Lüge

Der bekannte Vorkämpfer für eine gerechte Regelung der Friedensverträge E. D. Morel veröffentlicht im führenden Organ der englischen Sozialisten im „Daily Herald“ vom 18. Aug. 1921 den folgenden mutigen Gewissensappell an seine Landsleute.

Der wegen der Klarheit und Offenheit seiner Sprache bedeutende Artikel hat auch für Deutschland besonderes Interesse. Wie lassen ihn deswegen hier in der Übersetzung folgen:

„Eins ist notwendig, eins ganz allein, das ist ein völlig neuer Geist! Die fortgesetzte Wiederholung der alten Lüge von der alleinigen Kriegsschuld des deutschen Volkes muß vollständig verschwinden und alle müssen ihren Anteil an der Schuld anerkennen.“

In diesen beiden Sätzen Ihres Leitartikels vom Mittwoch ist die große Wahrheit verkörpert, vor der die Menschheit ihr Gesicht verhallt, um sie nicht zu sehen, in dem Glauben, den Irrtum nicht zugehen zu dürfen. Aber es ist keine Schädigung der Selbstachtung, einen Irrtum eingestehen, besonders in einem solchen Falle wie diesem. Es kann kein neuer Geist entstehen, wenn nicht erst die alte Lüge vor der neuen Wahrheit gescheitert ist! Die Wirkung der Fortführung dieser alten Lüge auf das Schicksal unseres Volkes und aller anderen Völker ist und wird unermesslich sein! Dieser Angriff gegen unser Volk war notwendig, um all die Spuren aufzuheben, auf denen unsere Nation in politischen und militärischen Verpflichtungen verwickelt wurde, ohne daß sie davon Kenntnis hatte, und die Begründung dieses schlichten und großmütigen Volkes zu nennen für etwas, was gewissermaßen ein Präzedenzfall für die Gerechtigkeit war, bei dem jedes Opfer mit seinem eigenen Blute die Steine in dem Gebäude menschlicher Brüderlichkeit zusammenfügte. Dieser Angriff gab unserem Volke die moralische Sanktion für den vernünftigen Schluß gegen die am meisten verderbliche politische Entscheidung, die es je in der britischen Geschichte gab, und deren Folgen wir jetzt allmählich zu fühlen beginnen. Es ist ein unheilvolles Band, das uns an den französischen politischen und wirtschaftlichen Imperialismus bindet, welcher das französische Volk zum Zusammenbruch treibt und auf sein Haupt den gesamten unerbittlichen Lasten.

In den letzten Wochen haben zwei unserer führenden Historiker Herr G. B. Gosch und Professor Raymond Beagly erklärt, daß auf Grund der jüngsten Beweise die Theorie von der Allein Schuld Deutschlands am Krieg nicht länger aufrecht erhalten werden könnte. Professor Beagly, ein führender amerikanischer Historiker, der sehr pro-britisch und pro-französisch gesinnt ist, kommt zu demselben Schluß, zu dem schon lange die neutralen Historiker gekommen sind.

Nach immer hat täglich der blinde Mechanismus eines Strafsystems die Herrschaft, weil man diese Theorie noch immer aufrecht erhält und nur zu diesem Zweck haben die Schöpfer dieses Systems so häufige Reden an uns gehalten. Die Aufgabe des Mechanismus ist es, das gemeine Volk überall fest und in Zukunft zu fesseln und zu vernichten.

Für das deutsche Volk bedeutet dieser Mechanismus einen andauernden Anlaß zu Leiden und Schmach. Für die deutsche Arbeiterklasse bedeutet er eine endlose Aussicht auf Plakerei für fremde Arbeitgeber ohne Ablösung, stets mit dem gleichen Lohn im dauernden sozialen Elend und Nahrungsmangel, niedergedrückt und niedergebunden zu werden.

Für uns bedeutet er eine dauernde Abwärtsentwicklung der Löhne auf das deutsche Niveau hin, eine wachsende Flut von Gütern auf den heimischen und neutralen Märkten zu Preisen, mit denen unsere Fabriken nicht mehr konkurrieren können, infolgedessen wachsende Arbeitslosigkeit. Man wird ein Heer von Beamten aufbringen, um zu versuchen, diese Flut einzudämmen; die Ausgabe ungeheurer Summen für militärische Besetzung deutscher Gebiete kommt dazu; außerdem unproduktive für die Sieger, ein Gegenstand der Witterung für den Besiegten, selbst wenn sich unsere Soldaten gut führen. Die moralischen und geistigen Folgen dieser alten Lüge, die aufrecht erhalten wird als Arbeitsbasis für die auswärtigen Beziehungen werden ebenso verheerlich wirken, da sie die tiefsten Tiefen menschlichen Denkens berühren. Ein allgemeines Urteil ist über das deutsche Volk gefällt worden. Es ist begründet auf eine historische Unwahrheit. Wenn es aufrecht erhalten wird, dann kommt ein allgemeiner Schmutz von Unwahrheit in das öffentliche Leben Europas einschließlich unseres eigenen.

Selbst wenn aber die Begründung des Schuldurteils nicht historisch falsch wäre, könnte es nur dadurch gerechtfertigt werden, indem man alles verleugnet, was als höchster Beweis von Patriotismus gilt, nämlich die allgemeine Bürgerpflicht, in Zeiten nationaler Krisen dem Staat blind zu gehorchen. 1914 waren die Kämpfer Deutschlands, das nicht gefährdet war, der Gefolgschaft ihrer Mitbürger sicher. Die Probe wurde daraufhin gemacht, und jetzt sind sie dafür zusammen gefasst bis in die zweite und dritte Generation. Jetzt aber wird die Auslegung des Begriffs „Patriotismus“, welche jene ihm gaben, täglich in unseren Schulen gelehrt.

Wenn aber, wie wir jetzt erkennen, das Urteil auf falschen und unvollständigen Tatsachen beruht, wird das Unrecht, gegen

welches sich die geistigen Führer unserer Nation letzten Endes offen wenden werden, zu einem Verbrechen. Und das ist der Kern der ganzen Sache. Solange, wie das Urteil gegen das deutsche Volk hinter verschlossenen Türen von Versailles und von Nichtern aufrecht erhalten wird, welche der Natur der Sache nach nicht unparteiisch sein können, leben wir alle im Schatten eines großen Verbrechens. Vor dieser Schlußfolgerung, gibt es keine Flucht, weder mit ethischer noch mit logischer Begründung. Solange nicht dieser Schatten vernichtet ist, kann Europa und die Welt nicht gefunden werden. E. D. Morel.

# Aus der Partei

Genosse Hermann Mollenhuth, Mitglied des Reichstages und des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wird am morgigen Sonntag 70 Jahre alt.

Mollenhuth ist am 11. September 1851 in Wedel, Kreis Pinneberg geboren. Er besuchte die Volksschule für in die Fabriken gehenden Kinder, dann die Volksschule und arbeitete, nach der Entlassung aus der Schule zuerst in Fäbrikfabriken, dann in Tabak- und Zigarrenfabriken. In jungen Jahren trat er in die Arbeiterbewegung ein. 1881 wurde er auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg und Umgebung ausgewiesen, ging dann nach Amerika, wo er drei Jahre verblieb. Nach seiner Rückkehr nahm Mollenhuth sofort wieder regen und aktiven Anteil an der Arbeiterbewegung. 1890 trat er in die Redaktion des „Hamburger Echo“ ein, in der verblieb er, bis er 1904 als Sekretär in den Parteivorstand gewählt wurde, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Seit dem Jahre 1890 ist Mollenhuth auch Mitglied des Reichstages, in welchem er zunächst einen sozialdemokratischen Kreis, dann Hamburg I, dann Oberelb-Barmen vertreten hat und seit 1907 den 1. Wahlkreis Glauchau-Meerane vertritt.

In der Person Mollenhuths verkörpert sich ein großes Stück der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wo immer, seit Mollenhuth in die Partei eingetreten ist, sie einen Kampf zu bestehen hatte, war Mollenhuth in vorderster Front dabei. Aber auch in den wichtigsten Fragen Rat gegeben wurde, fehlte er nicht. Die stets sachliche, immer verständliche und niemals verlebende Art Mollenhuths, sein gesundes, auf die Praxis und auf große Erfahrungen gestütztes Urteil, sicherten ihm stets die Aufmerksamkeit. In manchen leidenschaftlichen Debatten an wichtigen Stellen, hat Mollenhuths ruhige Art viel dazu beigetragen, dem prüfenden Urteil über die Lebenspolitik zum Siege zu verhelfen.

In seiner parlamentarischen Tätigkeit lag und liegt Mollenhuths Stärke auf sozialpolitischem Gebiete, die gehoben wird durch bedeutende volkswirtschaftliche Kenntnisse, die sich der ehemalige Fabrikführer für Fabrikführer durch rastlosen Fleiß erworben hat. Eine besondere Begabung besitzt der alte Veteran auf statistischem Gebiete. Immer wieder übertrifft er in Fraktions- und Ausschusssitzungen durch die Beherrschung des einschlägigen statistischen Materials. Ehe es sich inmitten einer Erklärung diejenigen, die nicht seiner Ansicht waren, versehen hatten, rüde ihnen der alte „Molle“, mit wohlgeordneten Regimenter von Zahlen auf den Leib. Wohl dieser rechnerischen und statistischen Begabung und Reife hat er auch den Spitznamen „Molle“ zu verdanken. Der Ausbau des Versicherungswesens ist zu einem nicht geringen Teil mit sein Werk. Seit vielen Jahren wirkt der allseitig innermäßliche auch auf kommunalpolitischen Gebiete, zuerst als Stadtbürgermeister und dann als Stadtrat in Berlin-Schöneberg.

Mollenhuth dürfte in der Partei wohl kaum einen persönlichen Gegner haben. Seine stets liebenswürdige und auch humorvolle Art lassen auch dann keine Verjüngung zurück, selbst wenn der alte „Molle“, was er nämlich auch kann, dem Gegner energisch zusetzt. Die Jüngeren haben Mollenhuth so kennen und durch seinen vorbildlichen Arbeitseifer und Fähigkeit hoch schätzen gelernt. Aber auch in gemächlichen Stunden, wenn man nach getaner Arbeit oder nach einem heftigen Kampfe mit den Gegnern beisammen hinter einem Glase Bier saß. Da konnte der „Zahlenmensch“ in der angeregten Weise plaudern und freigelegte Köpfe er aus dem reichen Schatze seiner großen Erfahrungen. So erinnere ich mich an ein gemächliches Plauder-Gespräch — es können auch ihrer mehrere gewesen sein, denn Mollenhuth hat in allen Dingen eine erbedliche Standfestigkeit — als wir während der Nachwahl in Mecklenburg-Schwerin im Jahre 1904 inmitten einer strapazösen Wahlarbeit im Lande des Adelskopfes in „Vereinsabstimmung“ lagen. Die amüsanten Wahlschmerzreden aus den früheren Wahlkämpfen mit den mecklenburgischen Junkern reizten uns Jüngere für die nächsten Tage zu den allergrößten Anstrengungen. Und viel-

leicht darf ich es bei dieser Gelegenheit verraten: an jenem Abend hat mich der alte Kämpfer in das Geheimnis eingeweiht, wie man einen richtigen steifen Strog draut. Eine Kunst, die eben auch erlernt werden muß.

Die Arbeiterbewegung verdankt Mollenhuth viel. Und treuer wie er hat ihr kein anderer gebietet. Hunderttausende deutscher Kampfgenossen, die im Laufe der Jahrzehnte dem Redner Mollenhuth gelauscht, Tausende, die ihn näher kennen gelernt haben, sie alle werden morgen freudig und dankerfüllt des Veteranen der deutschen Arbeiterbewegung gedenken, der in körperlicher und geistiger Frische den Eintritt in das achte Jahrzehnt des Lebens begehen kann.

Auch wir hier in Mittelbaden senden dem alten Kämpfer unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihm und möge es der Partei vergönnt sein, daß wir noch eine stattliche Zahl von Jahren miteinander marschieren können. G. Sch.

# „Es klingt im Sturm ein altes Lied“

Zu Hermann Mollenhuths 70. Geburtstag am 11. September d. J. läßt ein Jugendfreund und Weggenosse des alten Parteikämpfers, Gen. Julius Bruns, ehemals der Denkmäler des Reichstages und jetzt Chefredakteur des Offenbacher Abendblattes, seine Lebenserinnerungen unter dem Titel: „Es klingt im Sturm ein altes Lied.“ bei der Buchhandlung Weidmann, Berlin, SW. 68, demnächst erscheinen. Die Jugendzeit des Verfassers ist zugleich die Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie. In der Damburg-Alttoner Zigarren-Fabrikindustrie aufzuwachsen, von ihren Leiden schwer geplagt, hat Gen. Bruns schon als Knabe ein glühender Sozialdemokrat geworden. Für die Ausbreitung und den Sieg der damals noch schwachen sozialistischen Arbeiterbewegung zu wirken, wurde ihm zur Lebensaufgabe. Wie die Sozialdemokratie wuchs und mit ihr die begeisterten Vorläufer, ist geschichtlich, aber wie es in dem Buche erzählt wird, ergibt sich keine nähere Darstellung bekannter historischer Tatsachen, sondern eine feine Schilderung persönlicher vom warmen Blut durchpulster Erlebnisse. In bunten wechselvollen Bildern ziehen die originellen Wahlkämpfe der Zeit des Ausnahmegerichtes, die Nerven anspannenden Kämpfe mit Polizeispähnen und Verurteilungen aus den eigenen Ketten, Gefängnisleben und Leben im Exil vorüber. Nicht weniger aber auch das Leben und Treiben in der Geheimorganisation bei der Verbreitung des verbotenen „Sozialdemokrat“, die Parteikonferenzen und der internationale Kongress in Paris. Diese teilweise mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Geschichten aus der deutschen Arbeiterbewegung und von ihren Führern, darunter insbesondere auch von Gen. Hermann Mollenhuth, verdienen gewiß das lebhafteste Interesse der Parteigenossen. Ganz besonders soll das Buch aber unserer Arbeiterjugend empfohlen sein, da es ihr Kunde gibt, in welcher Heroenzeit der Sozialdemokratie die noch wenig zahlreichen Anhänger für die als gerecht erkannte Sache zu kämpfen und zu leiden mußten. Dieses schon gebundene Buch, das die Organisation statt zum Ladenpreis von 14 M. wesentlich billiger erhalten sollen, ist eine besondere Würdigung und Ehrung zum 70. Geburtstag unseres alten und verdienten Vorkämpfers Hermann Mollenhuth. Vorbestellungen sind zu richten an die örtliche Parteibuchhandlung oder direkt an Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

**Wahlsondierung.** Für den Wahlsondierung sind: Notenfels 100 M., Gärtnerei u. Co. 50 M., Graben 100 M., Durlach 300 M., Blankenlof 150 M., Breiten 148 M.

**Das Parteisekretariat:** Max Trinkl, Durmersheim. Alle diejenigen Gemeindefunktionäre und Parteigenossen, die in Bezug auf den neu zu gründenden Arbeiterausgangerein eingetragenen haben, werden auf heute abend 7 Uhr zur Gründungsversammlung im Hofhaus zum „Kreuz“ eingeladen. Sonstige Freunde und Gönner des Gesanges, die Lust haben in den Verein einzutreten, sind ebenfalls willkommen.

# Berichtszeitung

**Karlsruhe, 7. Sept.** Wegen Diebstahls und Hehlerei hielten sich sechs Personen aus Pforzheim vor der Strafkammer zu verantworten. Man faßt und handelte mit Edelmetall im Werte von vielen tausend Mark. Dies hat der Mechaniker Ernst Krobz mit einem Jahre 10 Tagen Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe zu büßen. Drei Mitangeklagte erhielten mehrere Monate Gefängnis, zwei wurden freigesprochen.

**Beleuchtung von Betriebsräumen.** Ein Fabrikant in Säckingen hat lt. „Volkswacht“, den Ausdruck gebraucht, alle Betriebsräume seien dunkel. Er mußte diese Beleuchtung in einer Betriebsräteversammlung zurücknehmen und 1500 M. Buße an die Armenkassen Säckingen und Wehr bezahlen.

„Ja, Bruder, das gibt ein Fest. Er hat auch noch überall anfragen lassen, jeder solle recht reichliche Maße nebst nicht zu wenig Brot mitbringen, damit es ihm des Durstes nicht exmangelte. Auch einen Becher solle jeder mitnehmen. Je größer, desto besser. Solche Freun lasse ich mir gefallen und täte ich das ganze Jahr mit. Der Knecht, welcher die Kunde auskommelte, hat im Dorfe manchen Krant getan und jedenfalls länger zum Radhaufweg gebraucht, denn zum Kommen.“

So strebten sie lustig Handerns vorwärts und standen zur feierlichen Stunde im großen Burghofe. Da langer genug Holzstöße umher. Wer auf denkenlichen keinen Platz fand, der legte sich auf den Boden in das Gras. Alle aber befanden sich in Sonnenbrand. In den Bäumen saßen auf niederen Ästen die großen Stiefhühner, in die man schon Holzhähnen eingeschlagen hatte. Ein Querpfeifer und ein Fiedelmännchen liehen bereits lustige Weisen ertönen. Die Hahnendebn auf ihren spitzen Hüten nickten heftig den Takt mit. Nicht lange dauerte es, dann waren alle Becher gefüllt und im Nu wieder geleert. Es gab ein scharfes Zeichen an, denn die Sonnenhitze machte einen Hebedenruff. Nach einiger Zeit wurden die Gemüter wärmer und es bildeten sich kleine Gruppen. In einer Ecke des Hofes sang man bereits:

Es läuft ein schlimmer Mann  
In deutschen Land herum, herum.  
Er trägt ein' buntes Fah'n  
und schlägt dazu die Trummin, die Trummin.  
Der Werber sucht Soldaten  
und wills ihm nicht geraten,  
nimmts ihm der Kaiser trumm, ja trumm,  
er nimmts ihm trumm.

Sie und da zog schon einer der Käse heraus und tat so löstige Wisse, daß man alle Jähne sah. Sahen im Anfange die Leute fest auf ihren Mägen und erhoben sich nur, um die Becher frisch füllen zu lassen, so wurde ihnen das rasch zu langweilig. Sie schafften für jedes Dorf ein besonderes großes Faß in die Mitte, um den weiten Weg zu sparen. Nach einigen Stunden ging es im Schloßhof so laut her, daß das Pfeifen und Gesangslied der beiden Musikanten in dem Lärm erkrank. Des Junkers Frongasse juchten durcheinander, wie wenn sie am Spieße ständen. Das alles aber vor lauter Vergnügen und Trummheit. Gelegentlich fiel auch einmal ein lustiges oder ein scharf humorvolles Wort; denn Bauernwitz heißt wie starke Seufzbrühe. (Schluß folgt.)

# Des Junkers Wein

Von Hermann Stenz

Anno Eintausendfünfhundert Dreißig und Neun Da galten die Häßer mehr als der Wein

Das Jahr 1539 war ungemein heiß und dürr im ganzen Deutschen Reich. Dazu wüteten bald da, bald dort im Innern des Landes, bald an seinen Grenzen Kriege und Heiden der kleinen und großen Herren untereinander und ließen das Volk, das arme gehetzte, nie so richtig zur Ruhe kommen. Deutschland bestand damals aus unzähligen kleinen Staaten, deren Herrscher einander schieflich betradeteten, und die Zeitgeschichte war mit bösem Tun ausgefüllt.

Im Südwesten des Reiches, dort, wo der Rhein plöcklich, nahe der eigentlichen Grenze, ein scharfes Knie nach Norden macht, war es um keinen Deut angenehmer zu leben, als anderswo. Da kostete der Scheffel Getreide achtzehn Vahen und feiner Heller weniger. Die Metzger verlangten siebzehn und achtzehn Kreuzer für ein Bündlein Fleisch. Der Wein, von welchem wirklich genug da war, stieg auf sechsundzwanzig Vahen das Ohm. Die Bauern fuhren ihr Wasser aus stundenweiter Entfernung herbei; denn die meisten Quellen und Flußläufe waren ausgetrocknet. Die Menschen fogen einer den andern aus, mo es nur anging. Wer reich geworden war, betrug sein Weib oder hockte wie eine böse Spinne darüber.

So kam es auch, daß die wenigen Reichen mit ihres Geldes Kraft nach Wunsch kaufen konnten. Die Masse des Volkes aber hungerte. Man sollte nun meinen, daß in dieser Dürre alles umgekommen wäre, was auf den Feldern stand. Dem war aber nicht so; denn auf einmal, so gegen Ende des Sommers, fehlten kurze Gewitter und reichliche Regengüsse von kurzer Dauer ein, jedoch in angemessenen Zwischenpausen. Die Erde aber blieb und brachte es fertig, daß bis spät in den Herbst hinein geerntet werden konnte und sogar die Hühnertraben, deren Heimat in Griechenland liegt, ausnahmsweise so voller Reife kamen. Da zeigten sie denn auch, was sie eigentlich vermochten. Der Junker räumte in ihnen und die Boeren wurden vor der Größe einer prallen Edelkrone Dazu hingen die Städte so voll, daß es bald mehr Trauben als Blätter gab. Es war denn auch kein Wunder, daß die Leute, welche Weinberge besaßen, auf leere Häßer bedacht waren, um den zu erwartenden

den Segen unterzubringen. Im Dreißigsten nahm man kurz vor der Ernte statt des Wassers leichten Wein zum Mischen der Häßer. In Fürtich galt der Häß-Koch, ein Weiß, welches zwei Maß hielt, einen Kreuzer. In Pöfel der Saum fünf Florbert, und in Mülhausen krugte man das Ohm für einen Vahen.

Im Elß aber füllte man stellenweise die Schreine mit den Trauben.

Auch der elßische Junker Georg Hafner, der in der Nähe von Mülhausen ein festes Haus stehen hatte, tat sich um Häßer um, in welche er den kommenden Ueberflut bergen konnte. Nun hatte er aber in der Hoffnung, daß der Wein von 1538 auf über achtzehn Vahen im Preise stiegen werde, seine Vorräte zurückgehalten. Begünstigen wollte er ihn nicht und wegschicken er sich nicht. Dazu war der Hafner, welcher als Rentierhändler seinen Bauern auch nicht eine Stunde Fron nachließ, so geizig und weit und breit ob dieser Eigenschaft bekannt.

Des Junkers festes Haus lag auf leichtem Gang, und wies einen von hoher Mauer umäumten, umfangreichen Hof auf, der zum Teil von gewolligen Bäumen umschattet, sonst aber nur von kurzen Gräse bewachsen war.

Es war zu Ende Herbst genannten weinreichen Jahres, da zogen an einem heftigen Wirttag, kurz nach dem Mittagessen, aus den umliegenden Dörfern die dem Hafner höflichen Bauern in kleinen Gruppen herbei. Sie machten beschwichtigte und vergnügte Gesichter. Gerade, als wenn ihrer etwas ganz besonders Freudiges harrten würde, und trugen alle unter dem Arm fastgültig leinummwundene Rädlein, hatten auch die mehreren den Rederrangen umhängen. Daß die Bauern lachten, das konnte gar nicht Wunder nehmen, wenn man bedachte, welcher Befehl der Herrschaft sie zu noch lustigerer Fron besah.

„Brüder!“ rief der Wendel Buri, ein himmellanger, breitschulteriger Bauer, welchem man ansah, daß er die Kräfte eines Ochsen besaß, „Bruderherz, entweder ist der Hafner im Kopf über, oder aber es hat ihn sein Weidwaler zwischen der Kluppe gehakt; denn daß einer die Bauern von drei großen Dörfern auf einen Arbeitstag einbestellt, damit sie seinen Wein in der Fron wegstinken, das ist wirklich ein wunderjam Geschehnis.“

Sein Begleiter, ein dicker, kleiner Mann, Michel Buh genannt, lachte über: das ganz breite Gesicht und sein maßiger Körper wackelte vor Vergnügen:

# Die Kriegs- und Wahnsinnspolitik der Alldeutschen

## Französischer Geheimbericht vom Februar 1917 — Die Wahnsinnspolitik der deutschen Nationalisten eine „wahrhafte Goldgrube“ für die Entente

Ein Aktenstück von unschätzbarem Wert hat Konrad Gaußmann an die Öffentlichkeit gebracht. Es ist ein von der Oberleitung des französischen Propagandawesens in Paris anfangs Februar 1917 an die französischen Propagandastellen erstatteter Geheimbericht.

In geradezu erschütternder Majestät wird in diesem Bericht ein Bild entworfen von den innerpolitischen Zuständen Deutschlands, wird das provokatorische Maulheldentum der Alldeutschen, die verrückte Minierarbeit der annerkennungswilligen Völkerverächslinger gezeichnet, mit bewundernswertem Scherz wird die Weiterentwicklung der inneren Verhältnisse Deutschlands vorausgesehen, genau wie sie eingetroffen ist. Das alles geschieht zu dem Zweck, den Wahnsinn der alldeutschen Kriegspolitik, der als „eine wahrhafte Goldgrube für uns“, d. h. für die Franzosen, bezeichnet wird, zur Stärkung der Stellung der Entente im Kampfe gegen Deutschland auszunutzen. Der Verfasser des Berichts wälzt sich geradezu mit Wohlmut in dem Tatsachenmaterial, das er überaus wirksam zusammenstellt und beleuchtet. Wenn er die deutschen Sozialisten als „Militaristen“ stempelt, so ist das eine Verzerrung der Tatsachen. Wenn er Wilhelm II. mit Faust vergleicht, löhnend von Wilhelm dem Großmächtigen spricht und ihm Hohenzollernschlaubeit andichtet, so geschieht das, um die jaghaften persönlichen Schattungen, zu denen der irrlicherrierende Chronikhaber sich drängen ließ, unwirksam zu machen. Wenn er Bismarck mit Meschislo vergleicht, so will er die Schwächlichkeit, mit der der damalige Reichskanzler die alldeutschen Reichsverderber glaubte in Schach halten zu können, in Unerschlichkeit ummünzen. Diese aus tatsächlichen Gründen erfolgte Retuschierung des Gesamtbildes kann jedoch die schauerliche Wucht der Anklage nicht beeinträchtigen, die der Geheimbericht gegen die Alldeutschen konservativer wie nationalliberaler Couleur, vom Standpunkte des ehrlichen und klugen Deutschen gesehen, darstellt. Die Verbreiter der Legende von dem Dolchstoß, die die Revolution dem Heer in den Rücken verlegt habe, würden trotz ihrer dreisten Stirnen rasch verkommen, wenn dieser Geheimbericht in Millionen von Exemplaren in den Händen der Volksgenossen verbreitet und gelesen würde. Denn dann würde es endlich auch den Verblendeten, die sich durch diesen Dolchstoßschwindel irreführen ließen, wie Schuppen von den Augen fallen, sie würden erkennen, daß nie in der Menschheitsgeschichte eine kleine machtstüchtige verbohrene Klippe das eigene Volk so entsetzlich ins Unglück gestürzt hat wie die deutschen Völkerverderber.

Der sehr umfangreiche französische Geheimbericht, der die Nr. 7 trägt, beginnt mit dem Hinweis auf frühere Darstellungen über den Fortschritt des Zerfalls des politischen Lebens in Deutschland. „Dies ist ein Triumph“, der, wenn er auch auf den Ausgang der Schlachten nicht unmittelbar einwirkt, darum nicht weniger entscheidend für das Ergebnis des Krieges sein wird“, sagt er.

„Die Vorzeichen der Niederlage sind bereits vorhanden“, fährt der Bericht fort. (Man beachte, daß er anfangs Februar 1917 geschrieben wurde.) „Das alte Preußen ist in Auflösung begriffen; das Heer hält noch stand, aber in diesem, wie überhaupt in jedem Kriege, wird der Endsiege nicht durch die Armeen entschieden. . . Der politische Zerfall Deutschlands und besonders Preußens läßt uns den tiefen Abstieg in dem germanischen Staatsgebäude erkennen, das lange nicht so fest gefügt ist, wie gewisse Neutralen und selbst positivische, d. h. pessimistische Kreise in den alliierten Ländern zu glauben scheinen.“

Die Konservativen und Nationalliberalen haben es mitten im Kriege unternommen, den König und seine Regierung anzugreifen. Seit langem kämpft Deutschland nicht allein gegen unsere Armeen und gegen den Hunger, sondern auch gegen einen dritten Feind: die organisierte innere Fronde. . . Es sind nicht etwa die ausgehungerten Proletarier, die die Fahne des Aufstandes erheben, sondern

**eine Gruppe von Junkern und Industriellen,** unbedeutend an Zahl, die nämlich, die bis zum Ausbruch des Krieges alle politische Macht in Händen hielten. . .

Die Alldeutsche Partei sieht jetzt ihre Herrschaft gefährdet. . . Sie erkennt, daß sich nach außen hin die Dinge nicht so abspielen, wie sie es ihren Anhängern versprochen hatte. . . Sie sieht, daß die Rückwirkung der äußeren Lage sich notwendigerweise im Innern fühlbar macht, daß die Linke in Deutschland ihr Haupt erhebt und beginnt sich zum Wort zu melden. Sie sieht, daß Kaiser und Kanzler sich des Wandels der Meinungen bewußt werden. Sie sieht ferner, daß die Sozialisten, die zu Militaristen wurden (?), darum nicht weniger die Durchführung ihrer sozialen Forderungen verlangen und sich dabei sogar auf neue, auf dem Schlachtfeld erworbene Rechte berufen. All dies erkennt sie und verliert darüber den Kopf! Sie gerät außer sich, und in ihrer Verzweiflung gibt sie den Anstoß zum Zusammenbruch; sie schafft eine Fronde gegen den König und die Regierung.

Diese Fronde, die mitten im Kriege auftritt, ist eine sehr bezeichnende und wichtige Symptom. Sie bedeutet tatsächlich den inneren Zerfall der preussischen Macht. Für den Weltkrieg wird sie zu einem Triumph von höchster Tragweite. Sie bildet nicht nur das äußere Zeichen des Zerfalls, sondern ist auch zu einer der Hauptursachen geworden. . .

Der Bericht stellt sodann auseinander, daß eine gegen die Regierung gerichtete Fronde in einem demalst nicht rigierender Lande viel weniger gefährlich sei als in dem halbabsolutistisch regierten Deutschland, und sagt dazu:

„Wir stehen dem Zusammenbruch eines ganzen Systems gegenüber, dem Ende eines jahrhundertalten Prinzips, das die

die vor dem Kriege am meisten das Gottesgnadentum und die Höchsigkeit des Herrschers betonte, ist ausgebrochen. Begner Grundlage des Staates bildete und ihn zu dem gemacht hat, was er heute ist. Es handelt sich hier nicht einfach um eine politische Opposition, sondern um die Zersetzung der treibenden Kräfte der deutschen Staatsmaschine. Die Alldeutsche Partei, die des Königs. Die Führer dieser Partei, v. Heubrand (der sich übrigens schon vor dem Kriege den ungeliebten König von Preußen nennen ließ), Graf Westarp, Dr. Köpcke, v. Pappenheim und andere hervorragende Konservative sind die Venträger der Auflehnung. Merkwürdige Dinge gehen in dem feudalen Preußen vor.“

**Die Konservativen verschwören sich gegen den König!**

Sie spinnen Intrigen in der Umgebung Wilhelms II., sie erklären ganz offen, daß sie mit dem König unzufrieden sind, und sprechen in ihren Parteiversammlungen vor keiner Schamzung der jetzigen Hohenzollern jurist. Die Hühner der Partei haben sogar den Gedanken erörtert, mit Hilfe einiger der Sache ergebener Militärs eine Kundgebung zu veranstalten, um den Kaiser zu zwingen, zugunsten seines Sohnes abzutreten. (Das hält dieselben robusten Monarchisten nicht ab, zur Förderung ihrer Parteizwecke dem schließlich von der Revolution hinweggeführten sabelkräftigen Hangelmann heute wieder ihre unverbrüchliche Treue zu bekunden. D. Red.) . . . Die Konservativen stehen mit ihrem Groll gegen den Kaiser nicht allein da. Sie bilden nur den einen Flügel der Alldeutschen. Die Präservativen hegen — wenigstens zum Teil — dieselben Gefühle. Aber diese beiden Gruppen werden noch von einigen Nationalliberalen unter Führung von Bassermann, Stresemann, Friedberg usw. übertrumpft. Diese dritte Gruppe, die an Zahl der Anhänger zwar hinter den beiden ersten zurücksteht, aber ebenso mächtig ist wie diese, vertritt vor allem die Großindustriellen, die durch den Krieg verdient haben. Diese Gruppe, wie auch die beiden ersten, verfügt über Zeitungen.“

Der Bericht legt nun des Näheren dar, wie Wilhelm II. und sein nur von dynastischen Rücksichten geleiteter Kanzler bemüht seien, der Welt Sand in die Augen zu streuen und den Schein zu erwecken, als ob mit dem Ausbruch des Krieges das Deutschland, das bis dahin dem Rauberstab der Chauvinisten folgte, ein anderes geworden sei.

„An Stelle des müden Angeheuers von gestern ist heute der deutsche Fuchs getreten. . . Man beginnt von Frieden zu sprechen, man greift zur Philosophie, man ist lebenswürdig gegen den Papst, man bemüht sich um die Sympathie der weniger Neutralen. Im Innern läßt man das Trugbild einer künftigen von Herrscher aus eigenem Antrieb gewährten Freiheit aufsteigen. . . Die wirkliche und einzige Gefahr, die uns droht, war diese Umwandlung des preussischen Angeheuers in einen gestützten und sorgsam geschützten Faktor, wie sie der Kanzler mit unerhörter Kühnheit und einer Meisterlist, die er kaum zu erträglich ist, mitten im Kriege unternommen hat. . . Die geschickte Faust und Meschislo (Kaiser und Kanzler) auch immer sein mögen, bei der Entente werden sie doch niemand sehr täuschen, was aber wirklich nicht unter Verdacht ist. Aus ihrem eigenen Volke, aus Deutschlands eigenem Schoße erwächst das Hindernis, das jede Ausbreitung der kaiserlichen Politik vereitelt. Deutschland ist dabei,

**sich selbst den Gnadenstoß zu geben.“**

Der Verfasser des Berichts spricht von dem Weltwettbewerb, in dem Wilhelm II. und sein Kanzler, obgleich er sie für gute Spieler hält, die durch geschickte Kunstgriffe dem Glücke nachgeholfen verstehen, unterliegen müssen, weil andere Deutsche sich hinter ihre beruflichen Spieler stellen, ihnen in die Karten spielen, dem Gegner nicht allein alle Pläne ihrer eigenen Spieler stören, den Gegner warnen, ihm ein und gestikulieren, bis schließlich die Gegenpartei unter Ausnutzung dieser Verwirrung das Spiel mit Leichtigkeit gewinnt. Für die Entente sei nur wichtig, darauf zu achten, was die andern Deutschen sagen, die sich hinter den beruflichen Spielern aufstellen, sich alle Wahrheiten zu merken, die von diesen aufgedeckt würden, und sich stets vor Augen zu halten, daß auch der beste Spieler schließlich den Mut verliert und sich als besiegt bekenne, wenn er ständig von den Seinen gestört werde.

„Um dem Ziel der öffentlichen Meinung in den Ländern der Entente die Augen zu öffnen, der die Aussichten Deutschlands einzig und allein nach der militärischen Lage zu beurteilen und die Standkraft der deutschen Heimatsfront hoch einzuschätzen pflegt, gibt es tatsächlich kein besseres Mittel als das Treiben der alldeutschen Fronde eingehend zu erörtern und ins rechte Licht zu setzen. . . Wir müssen uns mit der Vorstellung durchdringen, daß die deutschen Konservativen und Nationalliberalen in diesem Augenblicke mächtige Verbündete für uns sind, in demselben Sinne wie

**Pest und Cholera**

im feindlichen Lager zu wertvollen Bundesgenossen werden. Wir können wohl die deutschen Soldaten in den Schützengräben bekämpfen, aber es ständen uns keine Mittel zur Verfügung, um das von Wilhelm dem Großmächtigen und Beckmann dem Philosophen aus List und Lüge gesponnene Gewebe zu zerreißen. Gerade diese Waffen liefern uns die deutschen Frondeure. . .

Aller Jörn der Linken in Deutschland wird nichts nützen. Die Chauvinisten, die Fronde, werden weiter die Grundlagen der deutschen Politik unterhöhlen. . . Ihre Kraft liegt darin, daß, obgleich ihre Zahl nur gering ist, fast alle Glieder der Verschwörung eine hervorragende Stellung in der Politik oder der Verwaltung einnehmen. Sie sind Journalisten, Abgeordnete, Großgrundbesitzer, Industrielle und höhere Beamte. Die Verwüstungen, die sie in der gesamten deutschen Politik vor und seit dem Kriege angerichtet haben, bürgen uns dafür, daß sie nicht nur ihre Rolle als Zerstörer weiterspielen, sondern auch fortzuführen werden, wie bisher jedes geschickte Vorgehen der Regierung zu hintertreiben. Früher oder später werden sie das Ziel erreichen, das sie im Augenblicke erstreben, und werden Wilhelm II. zwingen, seinen Kanzler zu entlassen. (Fünf Monate später erreichten sie bekanntlich dieses Ziel. D. Red.) Dieses Ereignis, dessen Eintritt sicher ist, wird von ungeheurer Trag-

weite sein. Von allen kriegführenden Ländern ist Deutschland das einzige, das seinen leitenden Staatsmann bisher noch nicht gewechselt hat. Dies gibt der Lage in Deutschland den Anschein von Festigkeit und Bestand und stellt in den Augen der Auslandsländer einen gewissen Vorrang dar. Dieser Vorrang wird fortfallen, sein Fortfall aber wird andere nicht weniger wichtige Folgen mit sich bringen. Ist diese feste Stellung der obersten Staatsleitung erst einmal erschüttert und gebrochen, so wird damit auch das Ansehen der Regierungsgewalt schwinden. Häufige Wechsel werden folgen und die politischen Parteien werden am Ministersturzungen Gefallen finden. . . Jedenfalls ist das Ansehen der höchsten Gewalt in Deutschland im Schwinden begriffen, und

**diejenigen, die zuerst die Grundfesten der Regierung unterhöhlen haben, sind die Konservativen und Nationalliberalen, zusammen mit einigen alldeutschen Generalen. . .**

Um die Entschlossenheit der öffentlichen Meinung unseres Landes zu erhalten, ist es unumgänglich, die Presse planmäßig mit Nachrichten über die Kundgebungen der Chauvinisten in Deutschland zu versorgen. . . Verfolgt man sorgsam die Titel der „Post“, der „Kreuzzeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“, der unglücklichen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und anderer gleichgesinnter Blätter, so werden denen, die sich noch über den wahren deutschen Charakter Illusionen hingeben, die Augen geöffnet werden. Die Reden der Chauvinisten in den deutschen Parlamenten, die berühmte Eingabe der Wirtschaftsverbände, die anonymen Broschüren der Konservativen und Nationalliberalen, die den Kanzler angreifen, das ist das wahre Deutschland. Die Schriften deutscher Professoren, die die Ausbreitung aller Völker durch die germanische Rasse predigen, die wissenschaftlichen Erzeugnisse von Gelehrten, aus denen hervorgeht, daß die alldeutsche Lehre das Evangelium der Welt werden soll, diese gesamte Literatur, all diese Kundgebungen, die nicht etwa die Erzeugnisse Geisteskranker sind. . . sollten vor jeder Familie in Frankreich, England, Belgien, Rußland, Polen, Serbien, Rumänien, kurz überall gesammelt und aufbewahrt werden. Die ganze Welt müßte sie kennen, die Kinder aller Länder sollten sie auswendig lernen, diese Drohungen gegen die Ehre und Sicherheit des Menschengeschlechts. . . Angesichts der Gefahr, die unserer öffentlichen Meinung durch die von Kaiser und Kanzler unterstützte Politik der Linken droht, sollte

**die wahrhafte Goldgrube, welche die deutsche Fronde für uns darstellt,**

viel mehr und vor allem viel großzügiger ausgebeutet werden. Das Verkenntnis eines deutschen Chauvinisten hat doppelten Wert, wenn es von einem in passenden Worten abgefaßten Kommentar begleitet ist, der das Herz entflammt und den Willen zum Widerstand stärkt.“

Zum Beweis dafür, daß die Wiedergabe der alldeutschen Veröffentlichungen auf die Bevölkerung der Ententeländer viel stärker wirkt als die Schilderungen der Leiden der Einwohner in den besetzten Gebieten und als alle Greuelberichte, verweist der Bericht auf einen in Italien gehaltenen Vortrag. Als der Redner die Schrift eines deutschen Professors über den Köpfe der Menge schwang und ausrief: „Es handelt sich nicht um einen Krieg, sondern um die Jagd auf ein wildes Tier, um einen Kreuzzug der Menschheit gegen die Deutschen!“, da erhoben sich alle Anwesenden, jauchzende Zustimmung ertönte und man schloß sich in die Reihen der wirklichen Kreuzzüge an. . . Er setzt, als Peter von Amiens die Massen zum Kampfe gegen die Ungläubigen anführte.

„Was die hinreichendsten Schilderungen unserer Geschicktschreiber dieses Krieges, die ergreifendsten Klagen der Opfer, die packendsten Darstellungen unsererseits nicht erreichen konnten, das Entflammen des Deutschhasses in der Zuhörerschaft, das brachte die Broschüre eines alldeutschen Professors in der grobaktigsten Weise zustande. . . Diese wilden Kundgebungen der Alldeutschen sind für uns und für alle zur Niederkämpfung des deutschen Hochmuts zusammengeschlossenen Völker so gut wie bares Gold. Sie sind es, die vor dem Kriege

**die Deutschen der ganzen Menschheit verhaßt gemacht**

und den moralischen Grund der Völker gegen Deutschland zusammengeschweißt haben. Ohne die konservativen und nationalliberalen Presse, ohne die unbezahlbaren deutschen Professoren, ohne Schriftsteller wie Bernhardt, dessen überlebte Werke jetzt die Schaufenster unserer Buchläden schmücken, hätte weder die moralische Vorbereitung Europas auf diesen Krieg, noch die Bekämpfung der deutschfeindlichen Entente jemals den erzielten Grad erreichen können. Lassen wir diese Goldgrube nicht ungenutzt, sie muß uns noch wertvolle Dienste leisten. . . Wir müssen an allen Enden unterstreichen und einprägen, daß diese wilden Männer das wirkliche Deutschland darstellen, daß zwar die anderen eine gewisse Politik treiben, daß diese aber die tiefsten Tiefen der deutschen Seele bekennen. . . Die einzig richtige Taktik wäre, über die trügerischen Stimmen der deutschen Intelligenz leicht hinwegzugehen, falls sie nicht ganz unbedeutend bleiben können. Dagegen den deutschen „Enfants Terribles“, der „Post“, „Täglichen Rundschau“, „Kreuzzeitung“, „Deutschen Tageszeitung“, den alldeutschen Professoren, den Verfassern von Broschüren und Flugchriften, die gegen die Politik des Kanzlers gerichtet sind, die größte Beachtung zu schenken. Auf diese Weise werden auch wir zur Erschwerung dieser Politik beitragen und werden die alldeutsche Fronde, welche uns so wertvollen Bestand leistet, durch das Gegenteil einer Melkame mittelbar, aber sehr wirksam unterhalten. . . Alles was von den Schreibern, dem tobenenden, barbarischen und abstoßenden Deutschland ausgeht, wird

**zu einem Triumph in unserer Hand,**

den wir nach Möglichkeit auszunutzen müssen. . . Im allgemeinen bedeutet das Zentrum, von unserem Standpunkt aus gesehen, eher eine Gefahr, und seine Politik zeigt nur wenig, was uns nützt. Immerhin finden sich des öfteren in gewissen Zentrumsblättern herzerquickende Ausfälle gegen den Kanzler. Natürlich muß man derartige Kräfte nach Möglichkeit ausschalten.

Betrachtet man die Pläne des Kanzlers im einzelnen so wie sie ursprünglich gedacht waren, und vergegen-

\*) Geheimbericht Nr. 7 vom Februar 1917. Die Innenpolitik Deutschlands als Instrument der Außenpolitik Frankreichs. Ein französischer und deutscher Text herausgegeben von Dr. Konrad Gaußmann, M. D. R., Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. B. H. in Berlin.

würdigt man sich dann, was aus ihnen durch die Einmischung der Fronde geworden ist, was schließlich davon übrig geblieben ist, so sieht man, welche Lebenskraft in dieser Gruppe steckt, die zahlenmäßig zwar nur sehr klein ist, deren Stärke aber in der Kraft ihres Hasses und in der gänzlichen Abwesenheit jeder inneren Kultur liegt, was zur Folge hat, daß sie blind vorgeht und von keinen Gewissensbedenken, keinem Schamgefühl, keiner Rücksicht auf den eigenen Ruf, keiner Furcht vor Rachehaftigkeit zurückgehalten wird wie ein Stier, der beim Anblick des roten Tuches aufrückt, daß man es auf tausend Schritte im Umkreis hört, und mit gefenktem Kopf und vorgestreckten Hörnern auf den Feind losläuft der ihm am nächsten scheint, d. h. auf die gemäßigten und diplomatischen Deutschen."

Schließlich betrachtet der Verfasser des Geheimberichts noch die deutsche Politik der Vorkriegszeit des näheren und spricht davon, daß die deutschen „Uebermenschen“ sich durch eine kluge, vorsichtige, grundsätzlich alle Reibungen vermeidende Politik friedlich die ganze Welt unterwerfen wollten.

„Der deutsche „Uebermensch“ dagegen, der wilde und naive Barbar war es, der sich ihm als erster entgegenstellte. Er war so vorlaut, so geschwätzig, er schrieb in so vielen Zeitungen seine gierigen Gelüste aus, proste in so vielen Reden und Vorträgen mit seinen Erfolgen, verlangte offen vor der ganzen Welt den Krieg, verkündete so laut, daß Macht vor Recht gehe, bereitete ganz Europa und vor allem sein eigenes Volk mit so viel Zähigkeit auf die Notwendigkeit eines Vernichtungskrieges vor, daß schließlich der für uns so gefährliche Plan einer friedlichen Durchbringung seitens Deutschlands verschwand und an seine Stelle das von den Alldeutschen so begehrte Schreckgespenst trat, das Schreckgespenst des Krieges... In der Reichskanzlei und im auswärtigen Amt rief man sich natürlich angeblickt des tollsten Gebahrens der Alldeutschen die Haare aus, gab aber schließlich doch nach... Durch das Treiben der Alldeutschen wurde einerseits unter den Nachbarn der Selbsthaltungstrieb geweckt, andererseits wurden die deutschen Diplomaten zu ungläubigen Ungeschicklichkeiten veranlaßt, die gegen ihren Willen geschahen und für sie verhängnisvoll wurden... Nachdem sie die Fortsetzung der friedlichen Durchbringung vorbereitet hatten, machten die Alldeutschen ihren Einfluß unmittelbar auf den Gang der Ereignisse des Krieges geltend. In der Wilhelmstraße suchte man die Neutralen, besonders Italien, für sich zu gewinnen. In den alldeutschen Kreisen spottete man über die Maffiarvorkämpfer. Die konservativen und nationalliberalen Blätter äußerten sich in verletzender Weise über die Italiener und reizten sie fortwährend. Unstreitig haben die deutschen Chauvinisten uns auch auf diesem Gebiet hervorragende Dienste geleistet."

Es wird weiter noch die Rolle der Alldeutschen im Kampf um den verschärften U-Bootkrieg geschildert und der festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Junker der Konservativen und die Rechtsanwältle und Professoren der Nationalliberalen Partei, so oft sie sich auch streiten möchten, sich immer wieder zusammenfinden, sobald es sich darum handelt, die Politik ihres Landes zu verderben.

„Wir brauchen also nichts zu fürchten," sagt der Bericht. „Der Krieg in den Schützengräben nimmt seinen normalen Verlauf, und der Krieg im Innern, der Zusammenbruch wird gleichfalls fortgeschritten." Der Berichterstatter hat recht behalten. Seine feste Überzeugung, daß „unser deutscher Gegner im Innern vom Wurm zerfressen wird", hat sich erfüllt. Die Alldeutschen, späteren Vaterlandsparteiler, haben ihr Vaterland zugrunde gerichtet.

### Badische Politik

#### Zu späte Einsicht

In einem Artikel des „Karlsruher Tagblatts" schreibt der rechtsdemokratische Professor Gerland über die Annäherung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise u. a. folgendes:

Wenn man sich die so häufig als Schlagwort benützte Phrase ansieht, es müßten die Inmarktpreise den Weltmarktpreisen angenähert werden, so sieht man, daß ihr doch eine recht gefährliche Auffassung zugrunde liegt. Wenn man nun die deutschen Preise den Weltmarktpreisen gleichstellen will, so kommt man dazu, den heutigen schlechtesten Stand der Devisen zu stabilisieren, mit anderen Worten, auf eine Besserung unserer valutatorischen Verhältnisse verzichten zu wollen. Das

### Wilhelm II. Hollandfahrt

Frau Suzanne Tornich, die Gattin des ehemaligen englischen Gesandten in Haag, veröffentlicht nach den Angaben des in Betracht kommenden Grenzsoldaten in der letzten Nummer der englischen Wochenschrift „Weekly Dispatch" eine genaue Darstellung der Umstände, unter denen der Grenzübertritt Wilhelm II. vor sich gegangen ist. Es heißt in dem Artikel:

„Der Grenzsoldat an der Station Eindhoven hatte in jener Nacht Dienst. Morgens um 1/2 Uhr näherte sich dem Stationshaus ein schneller Zug von der belgischen Seite ein Auto. Am Tore hielt es. Dem Auto entstieg ein deutscher Offizier, der an den Soldaten die Aufforderung richtete, den Wagen passieren zu lassen."

„Das geht nicht," erwiderte der Soldat. „Ich muß die Durchfahrt verlangen," sagte der Offizier. „Der Deutsche Kaiser ist hier und man kann ihn nicht davon abhalten, seine Reise nach Holland fortzusetzen."

Dem Soldaten erschien die Erklärung des Offiziers, der Deutsche Kaiser wolle nach Holland kommen, unglauwbildig und er gab seinem Zweifel auch Ausdruck. Er wiederholte, daß er überhaupt keinen deutschen Offizier durch das Tor lassen dürfe. In diesem Augenblick stieg noch ein zweiter Offizier aus dem Wagen und kam an die beiden heran.

„Ich möchte sofort die Grenze passieren," sagte dieser. „Sie kennen mich sicher, ich bin der Deutsche Kaiser."

Bei stärkerem Zusehen erkannte der Grenzsoldat in diesem Offizier tatsächlich den Kaiser. Er beharrte aber auf seinem Standpunkt, daß er seine Pflicht nicht verletzen dürfe, indem er irgend einen Deutschen passieren ließe. Er sagte: „Ich sehe, daß Sie tatsächlich der Kaiser sind, aber meine Ordre erlaubt mir nicht, jemand die Durchfahrt zu gestatten." Hierauf der Kaiser: „Wer ist Ihr Vorgesetzter?" — „Mein Hauptmann." — „Wo ist er?" — „Dort drüben in der Wachtstube!" — Der Soldat zeigte auf ein weißes Häuschen, das ein Stück davon lag. „Mein Hauptmann schläft jetzt."

„Können Sie ihn und sagen Sie ihm, daß der Deutsche Kaiser hier ist und die Grenze passieren möchte." — „Zunächst, ich werde ihn rufen! Vorher muß ich aber das Tor schließen!" sagte der unbedeutende Holländer. Er ging hinüber und eröffnete seinem Hauptmann, daß der Deutsche Kaiser ihn sprechen müsse.

dürfte aber eben meines Ermessens das schlechteste Ziel sein, das man sich bei der Steuer- und Währungsreform überhaupt stellen kann.

Diese Einsicht kommt sehr spät. Es war die Sozialdemokratie, die all die letzten Jahre her vor der Annäherung an die Weltmarktpreise warnte, da sie die Gefahren der Ueberbewertung erkannte. Die bürgerlichen Parteien, vor allem die demokratische Partei kannte jedoch kein hehreres Ziel als die Erreichung der Weltmarktpreise. Insbesondere war es hierbei der führende Wirtschaftspolitiker der demokratischen Partei Badens, Herr Minister a. D. Dietrich, der die Erreichung der Weltmarktpreise in zahlreichen Reden und Schriften dem Volke als Eingangspforte zum Paradies vorredete. Nun haben wir das Ziel des Herrn Dietrich erreicht, da erkennen die Demokraten endlich — nachdem es zu spät ist, die Fahrtrichtung nochmals zu ändern — daß es ein falsches Ziel war, das ihr Führer auftrichtete. Für das Urteilsvermögen der Demokraten und ihrer Führer spricht dieser Vorgang Bände.

### Deutschnationale Anfragen zu den letzten Ereignissen

Der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion hat an die Regierung drei förmliche Anfragen mitgeteilt, die seitens der Deutschnationalen Volkspartei beim demnächstigen Zusammentreten des Landtages sofort werden gestellt werden.

1. Durch Verfügung des Reichsministers des Innern ist die „Süddeutsche Zeitung" auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden. Die Maßnahme ist als ein Akt der Willkür geeignet, wie er in einem Rechtsstaat unmöglich sein sollte. Ferner ist durch das Verbot der „Süddeutschen Zeitung" der Deutschnat. Volkspartei und ihren Mitgliedern in Baden es unmöglich gemacht, sich jederzeit selbständig und unabhängig über politische Angelegenheiten vor der Öffentlichkeit zu äußern. Somit steht die Maßnahme eine Anhebung der freien Meinungsäußerung und der Pressefreiheit dar und steht im Widerspruch mit der Verfassung. Endlich steht die bezeichnete Maßnahme auch dadurch mit der Verfassung in Widerspruch, daß sie laut Aushang der maßgebenden Persönlichkeiten von vornherein durchaus einseitig und parteiisch gemeint war. Welche Schritte hat die Reichsregierung getan, um die Unerschütterlichkeit und Befreiung ihrer Maßnahme aufrecht zu machen? Welche Schritte hat die Regierung getan, um zu verhindern, daß Solches und Ähnliches nicht wiederholt wird?

2. Am 31. vorigen Monats haben in Heidelberg Demonstrationen stattgefunden, die in ihrer Auswirkung zumutend im Gefolge gehabt haben. Ist die Regierung bereit, Auskunft zu geben, warum nicht durch Anwendung der ihr zur Verfügung stehenden polizeilichen Maßnahmen diesen Ereignissen vorgebeugt wurde?

3. Laut amtlicher Mitteilung hat das Ministerium die in Aussicht für die nächste Zeit geplanten Regimentsfeste verboten. Begründet ist das Verbot mit der Befürchtung, diese Feste könnten politisch mißbraucht werden. Will die Regierung diese sehr allgemeine und dazu noch unverständliche Begründung nicht einleuchtend erläutern? Sichert sie sich nicht dazu dringend veranlaßt, durch die Befürchtung in den Verbot zu kommen, sie mache sich zur Handlangerin einseitiger Parteinteressen?

Es ist spasshaft, diese Anfragen der Deutschnationalen zu lesen, die plötzlich so für Pressefreiheit und freie Meinungsäußerung schwärmen; Leute, denen die politische Gewalttätigkeit förmlich in den Knochen steckt, die sie aber im Moment nicht austoben lassen können; Leute, die früher zu jeder politischen Gewalttat gegen links Surra schreien; Leute, die noch ganz andere Dinge sich leisten würden, wenn sie die Macht hätten.

### Zur Ortsklasseneinteilung

In einer Notiz der „Bruchhäuser Zeitung" wurden neulich verschiedene Glossen über den Artikel des Abgeordneten Weismann bezüglich der äußerst zahlreichen Eingaben zur Ortsklasseneinteilung gemacht, wobei das Bruchhäuser Blatt zum Schluß unterlegte, man habe den Rat geben wollen: „Ihr Kleinstädter und Dörfler, seid hübsch ruhig und bescheide euch mit dem, was man euch gibt, bis wir die Städte in Sicherheit gebracht haben."

Demgegenüber erklärt nun Genosse Weismann in einer Zuschrift an die „Bruchhäuser Zeitung" das Folgende: Im Hausparlament des Landtages sowohl wie bei den Berliner Verhandlungen wurde seitens der Vertreter der Beamten-Organisationen, wie auch der Abgeordneten, die mit dem Präsidenten des Reichsstatistikamtes und den Räten des Reichsfinanzministeriums eine besondere Besprechung hatten, gerade auf die Kleinstädter und Dörfler unter den Beamten — um mit dem Herrn F zu sprechen — hingewiesen, deren Notlage im einzel-

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Von der Neuen Zeit ist soeben das 24. Heft vom 2. Band des 39. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir u. a. hervor: Der revidierte Programmbericht. Von Heinrich Cunow. — Das Parteiprogramm der Neuorientierung. Von Richard Waldt. — Dante und Dantes Zeit. Zum Gedächtnis von Dante 600. Todestag am 14. September 1921. Von Dr. Viktor Engelhardt (Berlin-Friedenau). — Die neue Wege der Hochschulkultur. Von Dr. Otto Wornat (Köln).

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportage zum Preise von 19.50 M das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1.50 M. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Der Theatralen, ein Tagesnotizkalender für alle Künstler, mit praktischen Tabellen für Spielpläne, Proben, Gastspiele, Reisen usw. und einer farbigen Eisenbahnkarte ist soeben im Landverlag, Berlin S.W. 11 erschienen und kostet nur 10 M. Die außerordentliche Handlichkeit in gebogener, vornehmer Ausstattung bei großer Billigkeit, machen ihn nicht nur in Künstlerkreisen, sondern auch dem kunstliebenden Publikum unentbehrlich.

nen geschildert und gefordert, daß die Ortsklasse E für Baden überhaupt keine Anwendung mehr finde. Der Appell nach dieser Richtung war so stark, daß der sonst wortfame Präsident der Reichsstatistischen Ämter, der die Verhandlungen leitete, sogar die Frage aufwarf, ob denn die Ortsklasse E vor den politischen Grenzen von Baden halt machen solle; sie sei doch auch in anderen deutschen Ländern noch in Geltung. Ich frage den Einsender, ob diese Tatsachen seinen schweren Vorwurf rechtfertigen, die Landtagsabgeordneten würden sich der Kleinstädter und Dörfler weniger annehmen, wie der großstädtischen Beamten? Doch wohl kaum. Denn auch die badische Regierung bezw. das Finanzministerium hat unter Billigung des Landtages bei ihren Vorschlägen, die nach Berlin gegangen sind, die E-Klasse vollständig weggelassen. Wenn der Einsender F. dann noch auf meine Parteizugehörigkeit abhebt, dann darf wohl gesagt werden, daß gerade die sozialdemokratische Fraktion des Landtages bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Ungerechtigkeit in der Ortsklasseneinteilung und die Abweisung der Teuerungszuschläge hingewiesen und dringenden Abhilfe — leider vergebens — gefordert hat. Bevor man derartige Vorwürfe erhebt, sollte man sich über die Tatsachen besser orientieren, als es hier der Herr Einsender F. zu tun für gut befunden hat.

### Die Durchführung der Badischen Landwirtschaftskammer

Wird in einer Pressemitteilung der Kammer gegen die schweren Angriffe gerechtfertigt, die der Zentrumsabgeordnete Strauß in der Sitzung des Landtages vom 14. Juli ds. J. gegen sie gerichtet hat. In dem zu diesem Zwecke angefertigten Gutachten der Bad. Kreuzhandelskammer in Karlsruhe wird der Durchführung der Kammer im allgemeinen heftige Beweiskämpfe nachgerühmt und von der Geschäftsführung der Abteilung für Obsterzeugung speziell, die der Gegenstand der Straußschen Angriffe war, wird gesagt, daß dabei Rechnungsfehler kaum vorkommen können, ohne daß dieselben alsbald festgestellt werden, und daß die Gesamtorganisation der Obsterzeugung der Landwirtschaftskammer als vollkommen einwandfrei bezeichnet werden müsse.

Eingemeindungen und Ortsklassenverzeichnisse. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts macht darauf aufmerksam, daß bei Eingemeindungen der eingemeindete Ort nicht ohne weiteres zur Ortsklasse des Hauptortes gehört, sondern daß es in jedem Falle eines besonderen Reichsratsbeschlusses bedarf, wenn ein eingemeindeter Ort in eine andere Ortsklasse als früher kommen soll.

### Aus dem Lande

1. Graben (Amt Bruchsal). Am 3. September fand eine Bürgerentscheidung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vergütung und Verbesserung des Elektrizitätswerts nach den Plänen und dem Kostenanschlag (90 000 M) des Herrn Stadtbaurats Schleich in Karlsruhe. 2. Gehaltsfestsetzung der Gemeindebeamten u. Bediensteten sowie der Sparkassenbeamten nach dem den Fraktionsführern überbrachten Entwurf. Den Punkt 1 erläuterte Herr Stadtbaurat Schleich eingehend. Er wies zahlenmäßig nach, daß das Werk keine Last für die Gemeinde bilde, da eine Uebererhebung von 3,7 Prozent statfinde. Die nun folgenden Bemerkungen des konservativen Raters bewiesen, daß er von den leicht verständlichen Ausführungen nicht viel profitiert hatte. Herr Stadtbaurat Schleich betonte auf diese plumpe Anspornung, daß er gemeint sei, nur Arbeiten vorzulegen, die in Ordnung sind, und stellte es dem Herrn frei, den Plan einzusehen. Warum hieron kein Gebrauch gemacht wurde, wollen wir nicht beurteilen! Es erfolgte einstimmige Annahme der Vorlage. — Zu Punkt 2 gab der abgelenkte Herr die Erklärung ab, daß seine Fraktion für diese hohen Gehälter nicht stimmen könne. Inseiner und die demokratische Fraktion gingen dahin einig, daß manche Gehälter noch zu nieder seien (z. B. soll ein Volkseidener mit 5 unbefragten Kindern 7000 Mark bekommen) und dieselben vom Schlichtungsausschuß ganz von selbst höher bemessen werden. Beide Fraktionen verließen daraufhin den Saal, es dem Schlichtungsausschuß überlassend, die schwarz-weiß-roten Herren eines Besseren zu belehren. — Am Sonntag hielten die Gemeindebeamten eine Verammlung ab und beschloßen den sofortigen Streik. In den jetzt einsetzenden Verhandlungen mit dem Gemeinderat erreichten die Beamten, daß ihnen die in der Bürgerentscheidungsfrage angegebenen Gehälter bis zur Regelung durch den Schlichtungsausschuß vorläufig bezahlt werden. Der Gemeinderat sieht sich bei seinem Entgegenkommen von dem Gesichtspunkt leiten, daß die verlangten Löhne vom Schlichtungsausschuß doch gebilligt bezw. erhöht werden.

Schwetzingen, 9. Sept. Mit dem U m b a u d e r M a r s t a l l f a k e r n e zur Gewinnung von Wohnungen wird in nächster Zeit begonnen werden. Als Kosten für den Umbau der Kaserne sind 1 800 000 M. errechnet worden. Davon hat der Landtag 1 Million Mark für das Etatsjahr 1921/22 als erste Rate bereit gestellt. Zunächst sollen in dem vorderen Teil des Baus der Marktallstraße 8 Beamtenwohnungen mit vier bis fünf Zimmern eingebaut werden. Der Frontalbau an der Karl Theodorstraße ist Vorarbeiten vorbehalten.

11. Seibelsberg, 9. Sept. Selbsthilfe. Die sämtlichen hiesigen Arbeiter und Angestelltenvereinigungen besaßen sich in einer Besprechung mit dem gegenwärtigen Stand der Fleischpreise, die gegenüber anderen Blägen, als viel zu hoch bezeichnet wurden. Es wurde beschlossen, in eigener Regie Vieh anzukaufen und so schließlich, das an die Gemeindefleischmühle zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll. Ferner wurde beschlossen, eine Genossenschaftsschlächterei zu errichten und gemeinsam zu finanzieren; Schritte in dieser Hinsicht sind bereits bei der Stadt unternommen worden.

Orientalberg, 7. Sept. Fahrverbot. Als gestern morgen gegen 4 Uhr der Postdienstbeamte auf der hiesigen Station seinen Dienst antrat, folgte ihm alsbald eine unbekannte männliche Person in das Dienstgebäude, drohte dem Beamten mit vorgehaltenem Revolver und dies so lange, bis er mit dem Gepäckraum stehenden Fahrab, das einem Herrn aus Offenbürg gehörte, in der Dunkelheit verschwand.

Freiburg, 9. Sept. Fälliger Unfall. Heute vormittag verunglückte bei den Werftarbeiten beim Zusammenstoßen zweier Wagen der Schlosser Vinzenz Wott's tödlich. Brust und Rücken wurden ihm eingebrückt, so daß er sofort in Verwirrtheit verfiel. Der Beobachters wurde nach dem Unfall, der sich gegen 10 Uhr ereignete, sofort in die Klinik verbracht, wo er gegen 12 Uhr starb. Er hinterläßt Frau und Kind.

Konstanz, 9. Sept. Der U h r e n s t u m m e l e r nimmt wieder überhand, wie es scheint. Geizern sind erneut Verhaftungen solcher Geschäftsleute vorgenommen worden. — Die Einbrüche häufen sich in erschreckender Weise. Auf die beiden bereits gestern gemeldeten ist in der vergangenen Nacht ein dritter erfolgreicher gefolgt. Mittels Einsteigens wurde aus dem Laden eines Konfektionsgeschäftes an der Postmannstraße Ware im Wert von beinahe 20 000 M. gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur; nach der Art der Einbrüche dürften sie mit den Einbrechern an der Passage identisch sein.

### Parteiengenossen! Stärkt den Wahlfond!



### Valuta-Bericht vom 9. September

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 6 Gts. Auszahlung Holland notierte 30.36 M per holl. Guld.; Schweiz notierte 14.45 M per frz. Fr.; England notierte 357.50 M per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 7.27 M per frz. Fr.; New York notierte 96 M per Dollar.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 9. September 1921

Eine von Frankreich vordringende Luftdruckhoch hat über Nacht Trübung und Regen gebracht. Doch wird das Hochdruckgebiet über Osteuropa bald wieder Aufheiterung bringen. Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, 11. Sept. nachts: Aufheiterung, keine erheblichen Niederschläge, mäßig warm.

### Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 105 Zentimeter, gef. 5 Zentimeter; Rehl 185, gef. 1; Magau 345, gef. 8; Mannheim 218, gef. 6.

### Die Frage der Umbildung des preussischen Kabinetts

#### „Armeelige Politik“

Zu dem Scheitern der Verhandlungen über eine Umbildung der preussischen Regierung urteilt die „Frankfurter Zig.“: „Die Besprechung, die zwischen Vertretern der Fraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten stattfand, hat einen beklagenswerten Ausgang genommen. Die Sozialdemokraten vertreten den Standpunkt, daß das preussische Kabinetts aus Mitgliedern derselben Parteien zusammengesetzt sein müsse, die die Koalition im Reich bilden, die Wortführer des Zentrums und der Demokraten erklärten aber, daß sie einer Umbildung des Kabinetts ohne Beteiligung der Deutschen Volkspartei nicht zustimmen könnten. Die Sozialdemokraten haben dann einen entgegenkommenden Vorschlag gemacht: vorläufig eine Regierung der Reichskoalition zu bilden und dann mit der Deutschen Volkspartei über ihren etwaigen Eintritt in das Kabinetts zu verhandeln. Aber die beiden anderen Parteien haben auf dies abgelehnt.“

Wir können nicht anders sagen, als daß dies eine armeelige Politik ist. In den letzten Wochen hieß es, alle Beteiligten seien überzeugt, daß es nunmehr unumgänglich sei, das preussische Kabinetts umzubilden und die Sozialdemokraten hereinzunehmen. Wenn man die Omelette will, muß man die Eier zerbrechen und nicht zwischen ihnen tanzen. Mehr als das, was die Sozialdemokraten schließlich vorschlugen, kann man von ihnen im Augenblick nicht gut verlangen. Sie sind doch durch einen Parteitag gebunden und müssen mit der Zustimmung ihrer Parteigenossen rechnen, die zum großen Teile nicht so weit sind, daß sie eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei einfach hinnähmen. Nicht so liegen die Dinge in den beiden anderen Parteien. In den Kreisen der Demokraten herrscht die Meinung vor, daß der Ernst der inneren Lage die rasche Umbildung des Kabinetts, seine Uebereinstimmung mit der Reichskoalition erfordert, daß dies sehr dringlich sei, und das weitere mag sich dann finden. Im Zentrum kommt sehr viel auf die Haltung der Führer an. Es wäre also möglich gewesen, auf den sozialdemokratischen Vorschlag einzugehen, womit die preussische Regierungfrage endlich zur Lösung käme. Es wäre wohl auch so gekommen, wenn sich die Demokraten für den Vorschlag eingesetzt hätten. Gerade sie hatten in diesem Augenblick die Aufgabe, eine Verständigung herbeizuführen, da sie zwischen den beiden anderen Parteien stehen. Das hätte dann auch den sozialdemokratischen Führern erleichtert, auf ihre Parteigenossen

eingewirken, wobei natürlich Voraussetzung ist, daß man annehmen könne, in den späteren Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei zu einem ausreichenden Ergebnis zu gelangen. Nun aber ist die Situation die, daß man die Notwendigkeit der Umbildung des Kabinetts anerkennt und nichts tut, um sie herbeizuführen. Das ist keine Politik, sondern gar nichts.“

### Letzte Nachrichten

#### Verurteilung eines Nationalisten wegen Beleidigung des Reichspräsidenten

W.B. Stenbal, 9. September. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Geschäftsführer des alldeutschen Verbandes Rudolf Seidler aus Berlin, der am 5. April in einer öffentlichen Versammlung herabsetzende und beleidigende Ausdrücke über den Reichspräsidenten gebraucht hatte, wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis.

#### Der Rechtsausschuß des Reichsrats gegen die Zeitungsverbote

W.B. Berlin, 9. Sept. Der Ausschuß des Reichsrates, der heute über die Beschwerden der auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August verbotenen Zeitungen zu entscheiden hatte, hat mit Mehrheit seiner Mitglieder beschlossen, daß nach dem Wortlaut der Verordnung Verbote nicht ergehen können wegen des Inhalts periodischer Zeitschriften vor dem Erlaß der Verordnung. Es wird daher das Verbot der sämtlichen Zeitungen aufgehoben. Es handelt sich um die „Deutsche Zeitung“, „Deutsches Abendblatt“, „Süddeutsche Zeitung“, „Hamburger Worte“ und „Heimatbote“ in Gera.

#### Erhöhung der Kohlenpreise

W.B. Berlin, 9. Sept. Die heutige Sitzung der Organe der Kohlenwirtschaft hatte zu der Kohlenpreisfrage Stellung zu nehmen, nachdem durch die letzten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Bergbaus Löhnerhöhungen ab 1. Sept. von 7 1/2 - 10 M durchschnittlich pro Mann und Schicht teils vereinbart, teils noch in der Schwebe waren. Es wurde beschlossen, die Erhöhung durch eine entsprechende Kohlenpreiserhöhung in den einzelnen Steinlofen, und Braunkohlenrevieren abzugelten. Die Preiserhöhung für das rheinisch-westfälische Revier wird demgemäß ab 1. September 1921 21 M pro Tonne einschließlich Steuer betragen. Der Beschluß ergiebt einstimmig und ohne Beanstandung durch die zuständigen Regierungskreise.

#### Demission des polnischen Kabinetts

W.B. Paris, 9. Sept. Wie der „Tempo“ aus Warschau meldet, sind die Führer der Reichstagsparteien gestern Abend zusammengelassen und haben die Absendung eines Briefes an den Ministerpräsidenten Bilos beschlossen, in dem sie den Beschluß gutheißten, dem Staatsoberhaupt die Gesamtdemission des Kabinetts zu unterbreiten. Es ist daher wahrscheinlich, daß das ganze Kabinetts am Freitag zurücktreten wird, aber man glaubt, daß Marschall Pilsudski die Demonstration nicht annehmen wird. Die Parteiführerverammlung hat außerdem beschlossen, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung am 13. September einzuberufen.

#### Beunruhigung über den Fall der Mark

W.B. Paris, 9. Sept. Das weitere Sinken des Markkurses wird hier sehr beunruhigend. Die österreichische Krone ist schon so weit gesunken, daß Oesterreich keine Entschädigung

mehr zahlen kann, sondern internationaler Unterstützung bedarf. „Liberte“ befürchtet, daß Deutschland in kurzem ebenfalls dahin kommen wird. Horne wird vielleicht Doumer vorschlagen, das deutsche Steuerwesen zu kontrollieren. In Paris sträubt man sich dagegen und sieht in der Besetzung des Ruhrgebietes das einzige Mittel, Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

#### Eine Konferenz über das Silbergeld

W.B. Paris, 8. Sept. Man glaubt hier zu wissen, daß eine Konferenz über das Silbergeld der Staaten mit Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland und der Schweiz nächstens in Paris stattfinden wird, mit der Absicht, den Vertrag zu verändern. Die Gründe hierzu sollen die folgenden sein: Auf Grund des Vertrages, der seinerzeit zwischen Belgien, Frankreich, Italien, Griechenland und der Schweiz abgeschlossen wurde, konnte die Silbergeldmünze innerhalb dieser Grenzen zirkulieren. Sie war ohne Ausnahme in öffentlichen Kassen zugelassen. Die Gasse des Silbermetalls auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Entwertung des französischen Francs gegenüber dem Schweizer Franken haben die Aufrechterhaltung dieser Verträge in dieser primitiven Form vollkommen unmöglich gemacht.

#### Amerika wehrt sich gegen die Einwanderer

New York, 9. Sept. (Reuter). Der Bundesrichter Max A. Deeder hat eine Entscheidung gefällt, die die Befugnis der Einwanderungsbehörden erklärt, in amerikanischen Häfen einreisende Einwanderer zurückzuweisen, sofern ihre Zahl, die den bestehenden Rationen durch das Einwanderungsgesetz gestattete Differenz übersteigt. Diese Entscheidung trifft Bundesrichter von Angehörigen verschiedener Nationen, die ihrer Zurückweisung entgegenstehen.

#### Die englischen Bergarbeiter gegen einen neuen Krieg

W.B. London, 9. Sept. Auf dem Gewerkschaftskongress in Cardiff erklärte der Präsident der Bergleute, Smilie, die Lösung des Arbeitsproblems hänge von der internationalen Einigkeit der Arbeiter ab und davon, ob ihr erbitterter Kampf hart genug sei, um sie gegen ihre Regierung militärisch zu machen. Die Gewerkschaft der Bergarbeiter hat beschlossen, im Fall des drohenden internationalen Krieges die Bergarbeiter aller Nationen zu einer Konferenz zusammenzurufen, um die sofortige Stilllegung der Arbeit aller Bergarbeiter zu erreichen. Diese Entscheidung sei mit überwältigender Mehrheit angenommen worden.

#### Briefkasten der Redaktion

Offenburg. Ihr letzter Brief mit den Voranzeigen für den Neher Bezirk gelangte erst gestern mittig in unseren Postkasten.

#### Bereinsanzeiger

Wir in 4 Heften mit 1.50 die Zeile. Vereinsanzeiger. Bei 3 n. mehr Heften mit 1.50 die Zeile. Werbeanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme. Karlsruhe (Waffenpostverein, Damenabteilung). Von Montag den 12. September an finden die Übungsstunden wieder von halb 8-9 Uhr im Friedrichsbad statt.

#### Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfehlen: Die Sozialströmung, ihre Wege und Voraussetzungen von Heinrich Ströbel. Preis M. 28.80 und 1 M. Porto

Wer wenig Kohlen will verstochen. Muss mit Persil die Wäsche kochen!



Kohlenspende, da nur einmaliges vierstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

### PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel! Overall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

### MÖBEL

Schlafzimmer verschiedene Holzarten, 2- u. 3-türig  
Speisezimmer schöne, moderne Formen  
Wohnzimmer poliert und eichen gewicht  
Herrenzimmer dunkel eichen gewicht  
Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel und Betten.

Gute Arbeit, bekannt billige Preise, Lieferung frei. Für gekaufte Sachen auf spätere Lieferung kostenlose Aufbewahrung

K. EPPLE, Steinstrasse 6

früher Kaiserstrasse 19, Telefon 1581. 5010

### Die weltberühmten

Passionsspiele  
Spielzeit vom 16. Juli ab jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag, sowie an Feiertagen bis Ende September. Anfang 1 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr. 1500 Mitwirkende. Ehre, Ehrgeiz, Erfolg, Erfolg. 9000 Plätze. 5142

Freiburg i. Br.

Prop. kostenlos durch V. Götthart, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 132, Fernruf 879. Schulen und Vereine erhalten Preisermäßigung.

### Daniels Konfektionshaus

Wilmstr. 34 1 Treppe.  
Elegante Herbstmäntel, etwas fehlerhaft Mk. 145.—  
Seidenmäntel, etwas fehlerhaft . . . . . Mk. 175.—  
J. ckenkleider, aus guten Stoffen . . . . . Mk. 125 an  
Billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion.

### Schneidermeister

nimmt noch Arbeit an  
Neuanfertigung sowie  
Reparaturen und  
Veränderungen. Lager in prima  
Kleider zu billigen Preisen

### Gustav Schill

Magaustr. 28, III

### Strickwolle

1/2 Pfund 0.50 Mark  
Wieder-Verläufer billiger

### Englmann

Kleinreiterstr. 27

### Wanzentod

zur Selbstvergiftung sicher  
wirkend, erhältlich bei  
H. A. Fr. Springer,  
Markgrafenstr. 52  
Karlsruhe - Tel. 3203.

### KURT HBINIG:

### Die große Ausrede

von der  
erdolchten Front

erschütterndes Material von  
Volkmann, Zöfel u. Dreßler  
enthalten für Arbeiter und  
niederdrückenden Parteien.  
Ihre eigene Presse entlarvt die  
Geschäftsführer als die  
eigentlichen Frontkämpfer

Preis 2 Mark und  
20% Steuerzuschlag  
Posto 20 Pfennig

Volksbuchhandlung  
Karlsruhe, Adlerstr. 16

### Baden-Baden.

#### Lebensmittel-Verteilung.

Zucker: (September und Oktoberzucker und 250 Gramm Sonderzulage) zusammen 1650 Gramm, auf die Sondermarkte 4 der Brotkarte als Ausführungsmarke. Preis für Würfelzucker M. 4.20, Kristallzucker M. 4.— per Pfund.

Schwerarbeiter-Brotzulage bett. Die Zulagen für Schwerarbeiter können im Stadt. Park (frühere Kasse 5) jeweils nachmittags von 2-5 Uhr in nachfolgender Buchstabenreihenfolge abgeholt werden:  
L-Z am Dienstag, den 13. Sept. 1921.

Die Großbetriebe werden ersucht, die für ihre Arbeiter bewilligten Schwerarbeiterbrotzulagen durch einen Vertreter am Mittwoch, den 14. September 1921 baselbst abholen zu lassen. Laut Mitteilung des Direktoriums der Reichsgewerkschaft kommt in Zukunft die Zulage für Schwerarbeiter in Fortfall.

Gebrauchte Frucht- und Kartoffelsäcke  
Solange der Vorrat reicht zu billigen Preisen. Verkauf nachmittags von 2-5 Uhr im städtischen Park in den ehemaligen Kassen 4 und 5. (Samstags geschlossen.) 2026

Baden-Baden, 10. September 1921.  
Lebensmittelamt.

#### Städtische Schauspiele Baden-Baden

Sonntag, den 11. Sept., 8 Uhr: „Die spanische Fliege“. — Montag, den 12., 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Mißmiere S 17. — Mittwoch, den 14., 7 Uhr: „Die Saubere Witwe“.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch, Landestheater Stuttgart. — Donnerstag, den 15., 8 Uhr: Musikspiel „Dannelore“.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch, Landestheater Stuttgart. 2025

### Gelernte Lackierer

bei hohem Lohn  
sodort gesucht  
Wagen- und Auto-Lackiererei  
Ferd. Hamann

Salzberg-Strasse 35. 5936

### Ei ja! Quieta



mein Leibgetränk!

Quieta Gold mit 40%  
Quieta Gelb • 25%  
Quieta Rot • 10%  
Quieta Guin ohne

Bohnen-Kaffee

### Wastatter Anzeigen.

Die Landtagswahlen 1921 betr. Die Wahl der Abgeordneten zum badischen Landtag findet am Sonntag, den 30. Oktober 1921 statt.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag deutscher Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt, also spätestens am 30. Oktober 1901 geboren ist und im Lande Baden seinen Wohnsitz hat.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist:  
1. wer entmündigt oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,  
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Wahlrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht, nicht aber für die Militärbeamten.

Belindert in der Ausübung ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Geisteskrankheit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- und Unterbringungsgefangene, sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind die Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Die Feststellung und Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus ist bereits angeordnet und wird erjunden die Einwohnerschaft erheben, den hiermit beauftragten Personen jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilen zu wollen, damit die aufzustellenden Wählerlisten ordnungsgemäß und vollständig werden.

Das Wahlsystem und die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus ist bereits angeordnet und wird erjunden die Einwohnerschaft erheben, den hiermit beauftragten Personen jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilen zu wollen, damit die aufzustellenden Wählerlisten ordnungsgemäß und vollständig werden.

Das Wahlsystem und die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus ist bereits angeordnet und wird erjunden die Einwohnerschaft erheben, den hiermit beauftragten Personen jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilen zu wollen, damit die aufzustellenden Wählerlisten ordnungsgemäß und vollständig werden.



**Albertini**  
Das Drama im Schlafwagen  
im Weltkino, Kaiserstr. 133.

**Badisches Landestheater.**  
Samstag, 10. Septbr., 5 1/2 bis nach 10 Uhr, M. 12.—  
Neu einstudiert: **Don Carlos.**

Sonntag, den 11. September  
in der Wandelhalle des I. Ranges (Landestheater) Veranstaltung des Theaterkulturverbands Vortrag von Prof. Dr. H. H. v. Goethe  
**„Goethes Urfaust“**  
11 1/4 Uhr, Mk. 4.— Für Mitglieder des Theaterkulturverbands und Inhaber von Eintrittskarten zur Erstaufführung am 10. September halbe Preise. 2022

**Landestheater.** 6 1/2 bis n. 9 Uhr, M. 20.—  
Neueinstudiert: **Fidelio.**  
**Konzerthaus.** 7 bis geg. 1/2 10 Uhr, M. 12.20  
So'n Windhund.

**Bayr. Gebirgs-Trachten-Erhalt.-Verein „D'Schlieser“.**  
Am Sonntag, den 11. September 1921 findet im „Kühlen Krug“ das  
**2. Stiftungs-Fest**  
verbunden mit Preisplatteln, Preisfesten, humoristischen Vorträgen und darauf folgenden  
**Tanz**  
statt. Festung: Abmarch 1/2 Uhr von der Kaiserstraße - Ecke Waldhornstraße, woran sich die auswärtigen Gebirgs-Trachtenvereine beteiligen. Beginn des Preisplattelnvormittags 1/2 Uhr. Beginn der Ehrenzüge und des Konzerts nachmittags 1/2 Uhr. Das Preisfesten beginnt am Sonntag, den 11. September, vormittags 11 Uhr.  
Wir laden die verehr. Landsleute, Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein. — Rein Weinzwang. — Eintritt: Damen 3.—, Herren 5.—. — Abm. Der Vorstand.

**Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen**  
Bezirksgruppe Württemberg  
Am Sonntag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Festsaal „3 Linden“  
**Wohltätigkeits-Feier**

bestehend in Gesangs-, musikalischen und turnerischen Auführungen unter Mitwirkung des Gemischten Chors „Wanderbund“, der Freien Turnerschaft (Abteilung Württemberg), des humoristischen Fests und Anderen mit nachfolgendem Tanz statt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner herzlich ein.  
Die Bezirksleitung  
NB. Der Reinerlös wird für die Bildung u. Beförderung von Kriegserben verwendet. 5029

**Turnverein Aue e. V.**  
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sängerbundes.

Sonntag, den 11. September, findet auf dem Turnplatz in Aue bei Durlach unser diesjähriges

**Abturnen**  
verbunden mit Wertungsturnen  
statt. Beginn des Wertungsturnens: 9 Uhr vormittags. 1. Serienkampf der diesjährigen Fußball-Saison: Freie Turner Karlsruhe I. u. II. gegen Aue I. u. II. Beginn 1. Serie: 1/3 Uhr. Bei Eintritt der Dunkelheit: Gängende Gruppen bei bengalischer Beleuchtung. Außerdem Musik- u. Gesangsvorträge, sowie Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Hierzu laden alle Freunde und Gönner der freien Turn- und Sängerbewegung herzlich ein.  
Die Verwaltung. 5007

Gesucht für sofortige dauernde Stellung für hiesige Reparaturwerkstätte

**perfekter Eisendreher**  
besitzt Führerschein für Personauto hat schriftl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 5938 an das Soltsfreundbüro.

**Weilhe Talgkernseifen (Riegel) und grüne Olivenseifen (sog. Marseiller Seifen) sind wieder eingetroffen**  
**Gelo Seifenhaus Leo Weber.**  
Kaiserstr. 36a 2015 Telefon 832

**Beste Qualitäten vereinf erhalten und vermehren**

**Deckbeff** mit grauer Feder, garantiert federdichtem Inlet . . . M. 275.—

**Deckbeff** mit grauer Halbdaune, garant. federdichtem Inlet M. 330.—

**Deckbeff** mit la weisser Halbdaune la Daunen-Körper . . . M. 440.—

**Deckbeff** graue Daune mit la federdichtem Inlet M. 500.—



mit niedrigsten Preisen das erworbene Vertrauen

**Kissen** mit guten Füllung M. 95.-115.-130.-145.-170.—

**Steppdecken, Satin** . . . von M. 275.— an  
**la Daunen-Decken** . . . M. 1350.— 1050.—  
**Woll-Decken**, sehr vorteilhaft, in allen Preislagen.

**Bettstellen** für Erwachsene und Kinder.  
**Matratzen** jed. Art in riesig. Auswahl, enorm billig

**Betten-Spezial-Haus Buchdahl** Kaiserstr. 164 Nähe Post

**STADTGARTEN**  
Sonntag, den 11. September, nachm. von 4-7 Uhr:  
**KONZERT.**  
Feuerwehrkapelle.  
Eintritt: 1 M. 20 S. (Jahreskarten), 2 M. 20 S. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. — **Kartenvorverkauf:** Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens, 2029 Bei schlechtem Wetter Festhalle.

**Union-Theater**  
Ab heute!  
Das gewaltig spannendste Filmwerk in 7 Akten und einem Epilog von Hans Haus.  
Regie: Carl Wilhelm.  
mit Rosa Valetti, Hanne Briakmann, Olga Limburg, Guido Herzfeld, Fred Immler, Gust. Ad. Semmler, Marg. Schön, Rad. Klein-Rhoden, Alice Behrend.  
Uebertriff „Prostitution“.  
**Die goldene Spinne.**  
Drei Akte nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Franz von Schönthan. 5018

Habe mich in K'he.-Daxlanden als **Dentist** niedergelassen.  
**Willy Priestersbach**  
Dentist 5007  
Krämerstrasse 21, parterre.

Von der Reise zurück  
**Zahnarzt Dr. L. Loeb**  
Kaiserstrasse 183. 5025

Von der Reise zurück  
**Dr. med. J. Simon**  
Spez.-Arzt für Haut- u. Harnleiden  
Lichtbehandlung 5838  
Karlstr. 10, gegenüber Rest. Moninger.  
Telef. 5472 — Sprechstund.: 11-1, 3-6.

**Schlafzimmer**  
eigen, und eine Kücheneinrichtung werden für 3975 Mark abgegeben.  
**Möbelhaus Kahn, Walbstraße 22.**

**Die Erfahrung hat gezeigt,**  
dass bei offenen Seinen und langwierigen Wunden die beste Heilung durch  
**Dr. Göttig's Varico!**  
erzielt wird. Herzlich empfohlen. Flasche à M. 10.—. Broschüre gratis. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, weist die Pharmaceutica G. m. b. H. in Strass (Baden) Bezugsquellen nach.

Einige neue und gutere Offiz. u. Einheitsmäntel auch feldgrüne und blaue Mäntel, Hüfen u. Breches gute halt neue Ledermäntel sehr preiswert abzugeben. Axelrad, Eisenweinstraße 32, II. Et.

**Gummi-Reifen**  
prima Qualität, für **Kinderwagen** aufstufen u. best. Verfahren.  
**Erfahrader**  
Ersatzteile, Porzellan rille u. s. v. Klänge und reelle Bedien.  
**R. Brändli, Karlsruhe,** Kreuzstr. 7, G. Eckelstr. 1.  
Gummi-Bereifung, Werkstätte für Kinderwagen. 5049

**Badische Landwirtschaftsbank**  
e. G. m. b. H.  
Karlsruhe i. B. Lautenbergstr. 3  
Tel. 233. Telegr.-Adr.: Landwirtschaftsbank.  
Postcheckkonto 123.  
Eigenes Vermögen: 2,9 Millionen Mark.  
Hattsumme: 9,5 Millionen Mark.

**Annahme von Spareinlagen**  
4 bis 4 1/2 % je nach Kündigungsfrist.  
**Besorgung aller Bankgeschäfte.**  
Filiale in: 2019  
Donauessingen, Beckesheim, Villingen und Schwetzingen.

**Für die Regentage!**  
Raglans und Schlüpfen

aus la Gummi- u. imprägn. Stoffen  
in allen Farben  
M. 355.— an

**Herbstneuheiten!**

in Herren- u. Jünglings-Anzügen  
äußerst preiswert  
Spezialabteilung für erstklassige Maßanfertigung  
Großes Stofflager

in Cutaways, gestreift. Hosen und eleganten Fantasie-Westen  
Uebernehme auch jede Anfertigung aus beigegebenen Stoffen zu soliden Preisen



**Adolt Stein Nachf.**  
Inh.: J. Weiss  
Kaiserstr. 233. Erste Etage  
Telefon 1800  
Ecke Hirschstr. Straßenbahnhaltstelle

**Vervielfältigungen**  
und alle Schreibmaschinenarbeiten für Verbände, Sportvereine, Geschäftswelt und Private, Abfassung von Gesuchen etc., fertigt schnell und sauber

**Schreibbüro Dilzer**  
Karl Friedelstr. 6, Ecke Zirkel  
Telefon 5014. 5024

**Vorteilhaftes Angebot**  
so lange Vorrat reicht

Ein Posten **blaue Herrenkleiderstoffe** per m Mk. 40.—  
Ein Posten **Genua-Cord** per m Mk. 40.—  
Ein Posten **Manchester** per m Mk. 40.—  
Ein Posten **Hemdenstoffe** per m Mk. 12.—  
Ein Posten **Blusenflanell** per m Mk. 13.—  
Ein Posten **Schürzenzeuge** per m Mk. 14.—  
Grosse Auswahl in **weissen und bordeaux Bettmatten, Bettbarchenten, Schladdecken, Jacquarddecken, Kamelhaardecken.**  
Ein Posten **S.rohsäcke.** Lagerbestuch lohnend. 5892

**Arthur Baer, Kaiserstr. 133**  
1 Troppe hoch (Eingang Kreuzstrasse).

**Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund.“**